MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

482 (18.10.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-265192

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM., bei Trägerzustellung zusätzlich 0.30 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

4. Jahrgang — Nr. 482

Abend-Ausgabe A

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 8960. Bankkonto: Mannheim

Donnerstag, 18. Oktober 1934

Zurückweisung einer unverschämten Lügenhetze

Das Außenpolitische Amt der NSDAP nimmt Stellung zu dem Versuch, Deutschland mit der Marseiller Bluttat in Verbindung zu bringen

(Drahtbericht uns. Berl. Schriftltg.)

Berlin, 18. Oktober.

Eine gewisse ausländische Presse führt in den letzten Tagen einen systematischen Lügenfeldzug gegen die deutsche Regierung und nationalsozialistischen Parteiämter, die angeblich Verbindungen zu den kroatischen Terrororganisationen unterhalten sollen. Ein Pariser Emigrantenblatt stellt neuerdings die ungeheuerliche Behauptung auf, Reichsleiter Alfred Rosenberg habe diese Organisation finanziert.

Das Außenpolitische Amt der NSDAP teilt hierzu folgendes mit:

Weder Reichsleiter Alfred Rosenberg noch das Außenpolitische Amt der Natsoz. Deutschen Arbeiterpartei haben jemals Beziehungen zu kroatischen Organisationen unterhalten, geschweige solche Organisationen finanziert. Da die kommunistisch-jüdische Presse aller Länder diese brunnenvergiftenden Nachrichten in auffallender Einheitlichkeit bringt, handelt es sich hier wieder einmal um jene Lügen- und Hetznachrichten internationaler Cliquen, die dem dunklen Zwecke dienen sollen, Europa in Unruhe zu versetzen und die Völker gegeneinander aufzuwiegeln.

*

Merkwürdig wie findig oft gewisse Leute sind, wenn es darauf ankommt, den Dreck vor der eigenen Türe dem Nachbarn zuzuschieben. Es wundert uns nicht die Tatsache, daß erbärmliche Schreiberseelen sich krampfhaft bemühen, die furchtbare Bluttat einer Verbrecherorganisation mit Deutschland irgendwie in Verbindung zu bringen, sondern wir wundern uns mehr über die Frechheit, mit der man mit niederträchtigen Lügen sich selbst zu entlasten sucht. Dabei liegt es doch klar auf der Hand, daß nur die guten Beziehungen Deutschlands zu Jugoslawien einer mehr als obskuren Gesellschaft ein Dorn im Auge sind und diese guten Beziehungen gilt es zu zerstören. Daß man dabei selbst vor Angriffen auf einzelne Persönlichkeiten des neuen Deutschlands nicht zurückschreckt, ist bezeichnend dafür, wie sehr die Verleumdungen und Lügen aus der Luft gegriffen werden müssen. Leider begehen die unverantwortlichen Drahtzieher der künstlich entfachten Hetze einen Kapitalfehler, der ihre aus den Fingern gesogenen Nachrichten sofort als Lügen erkennen läßt: sie tragen viel zu dick auf, um bei einem Unvoreingenommenen Glaube und Verständnis erwarten zu können.

Ein weiterer Schritt zur Verreichlichung der deutschen Justiz

Berlin, 18. Okt. (HB-Funk.) Reichsjustizminister Dr. Gürtner, der gleichzeitig mit der Führung des preußischen Justizministeriums beauftragt ist, hat mit Zustimmung des preußischen Ministerpräsidenten Göring durch Erlaß vom 16. Oktober 1934 die Justizministerien des Reichs und Preußens mit Wirkung vom 22. Oktober 1934 zu gemeinschaftlicher Arbeit vereinigt. Die neue Behörde führt die Bezeichnung: „Der Reichs- und preußische Justizminister". Der Staatssekretär im bisherigen Reichsjustizministerium, Dr. Schlegelberger, wird in Zukunft auch mit preußischen Dienstgeschäften, der Staatssekretär im bisherigen preußischen Justizministerium, Dr. Freisler, auch mit Dienstgeschäften des Reiches befaßt sein. Das gleiche gilt von den Beamten, Angestellten und Arbeitern der beiden bisherigen Ministerien.

Japan drängt vorwärts

Vor dem Abschluß eines Handelsabkommens zwischen Japan und den Philippinen

Tokio, 18. Okt. Nach einer Meldung der offiziösen „Jwaki-Nachrichtenagentur" in Tokio schweben zurzeit zwischen der japanischen Regierung und dem Landwirtschaftsminister der Philippinen Verhandlungen über den Anbau von Baumwolle auf den Philippinen, die ausschließlich für Japan bestimmt sein soll. Zunächst sei die Bepflanzung von 300 000 Hektar mit Baumwollstauden vorgesehen. Die Lieferungen nach Japan sollen auf Grund eines Warenaustauschgeschäftes erfolgen.

Im Zusammenhang mit der Preisgabe der Philippinen durch die Vereinigten Staaten Amerikas hat diese Meldung besonders bei den Staaten, die an der politischen Entwicklung des Fernen Ostens stark interessiert sind, großes Aufsehen erregt.

Während der Verhandlungen über die Unabhängigkeit der Philippinen wurde von verschiedenen Seiten immer wieder darauf hingewiesen, daß durch einen Rückzug Amerikas auf diesem Gebiet das Kräfteverhältnis im Pazifik gestört werden würde und dem japanischen Vordringen neue Möglichkeiten geboten werden würden. Die Meldung von den Wirtschaftsverhandlungen zwischen Japan und den Philippinen hat in diesem Zusammenhang vielfach starke Bedenken ausgelöst, da man in dem japanischen Schritt den ersten Vorstoß zur wirtschaftlichen Gewinnung der Philippinen sieht und fürchtet, daß auch ein politisches Vordringen nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Englandfeindliche Maueranschläge in Kobe

London, 18. Okt. „Daily Herald" meldet aus Kobe (Japan): Am Mittwoch wurden in der ganzen Stadt an Mauern und Telegraphenstangen Flugblätter angeklebt, die die Anschrift trugen: „Jagt die Engländer hinaus, die Störenfriede Asiens! Erhebt Euch und bestraft diese bösartigen Weißen!" Die Flugblätter stammen von einer Organisation, die sich asiatischer Jugendverband nennt. Die Inschrift bezieht sich auf einen Streit zwischen den japanischen Behörden und Ausländern, die Eigentum „auf ewige Zeiten" erworben haben und den Standpunkt vertreten, daß sie keine Steuern zu zahlen brauchten. Der Streit ist schon seit vielen Jahren im Gange und hat im letzten Monat eine neue Wendung genommen, nachdem das Eigentum von ungefähr zweihundert Briten, Amerikanern und Franzosen in Yokohama, Kobe und Nagasaki mit Beschlag belegt worden war. Insgesamt betragen die Forderungen der japanischen Behörden 50 000 Pfund Sterling. Die Ausländer berufen sich auf britische und französische Verträge mit Japan.

Reichs-Symphonie-Orchester

Leitung: Pg. Franz Adam

Freitag, den 19. Oktober, abends 8.15 Uhr

im Nibelungensaal

Konzert

Kein musikinteressierter Mannheimer versäumt diese Veranstaltung!

Emigranten

Von Ilsa

Das durch die Ereignisse von Marseille wiederum im Vordergrund stehende Problem der Emigration gehört keineswegs der neueren Geschichte an. Es ist so alt wie es Nationalstaaten, Revolutionen oder andere Formen der staatlichen, sozialen und religiösen Umformung gibt, also so alt eigentlich wie die Geschichte selbst.

Im großen und ganzen war auch die Form, in der sich die Emigration jeweils vollzog, die gleiche. Eine innerstaatliche Umwälzung zwang die bis dahin führende Schicht, das Land zu verlassen. Sie wartete dann außerhalb der Grenzen auf die Rückkehr der alten Verhältnisse und arbeitete für sie. Nur die Ursachen wechselten, politische zeitweise mit religiösen beispielsweise in der Zeit der Religionskriege oder mit sozialen in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Das Problem selbst aber blieb immer das gleiche: die Ausgewanderten, die Flüchtlinge oder „Emigranten" standen jenseits der Grenze ihres Volkstums. Mit ihm selbst aber blieben sie verbunden und ihre Sehnsucht galt nur der Aenderung bestimmter Verhältnisse im Mutterlande.

Wenn so eine einheitliche Linie durch die ganze Geschichte der Emigration führte, so hat sich die Situation dennoch in der Gegenwart, beginnend etwa mit der Jahrhundertwende grundlegend geändert.

Mit dem Auftauchen der kommunistischen Idee, die keine nationalen Grenzen und keine volksmäßigen Bindungen kennt, und deren Ziel die Vernichtung des eigenen Volkstums sein muß, so wie sie das Ziel der Bolschewisierung der ganzen Welt erfordert, ist das ursprünglichste Wesensmerkmal jeder Emigration aufgegeben. Der Emigrant dieses Schlages steht nicht mehr zu seinem eigenen Volkstum und bekennt sich nicht zu ihm, sondern er sieht sich gezwungen, es zu verleugnen. Aber nicht nur das: sein Ziel kann es nur sein, die Waffe gegen die eigene Nation und das eigene Volk zu richten.

Zu diesem Typ gehört vor allem jene Sorte von Emigranten, die nach dem Umsturz in Deutschland rechtzeitig den Weg über die Grenzen fand.

Es ist keineswegs mehr so, daß mit dieser Kategorie von Zeitgenossen Menschen ihr Land verlassen haben, die eine andere staatliche Form für ihr Volk für richtiger hielten, sondern sie verließen es, weil sie vor die Tatsache gestellt waren, daß ihrem Vernichtungskampf gegen die nationalen Energien ihres eigenen Volkstums ein eiserner Riegel vorgeschoben war. Sie waren internationale Wühler und Hetzer, die im Auftrage und Solde ebenfalls internationaler Kräfte ihr Handwerk betrieben.

Es war deshalb selbstverständlich und logisch, daß sie auch in der Emigration fortfahren würden, ihre destruktive Veranlagung weiter zu betätigen. Daraus ergibt sich allerdings mit der gleichen zwangsläufigen Notwendigkeit, daß sich ihre Unterminierarbeit auch gegen das Gastland richtete. Niemand wundert sich deshalb in Deutschland, daß dieser bestimmte Typ von Emigranten, der sicherlich 95 Prozent der gesamten deutschen Emigration umfaßt, in kurzem auch in den Gastländern nur als eine Zersetzungserscheinung empfunden werden mußte.

Die über die Grenzen geflüchteten deutschen Emigranten, von denen etwa die Hälfte dazu noch ein rein kriminelles Vorstrafenregister an der Rückkehr nach Deutschland hindern würde, haben nichts unterlassen, um die ihnen gewährte Gastfreundschaft zu mißbrauchen. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben.

Es gibt heute schon fast kein Land mehr —

MARCHIVUM

und wenn seine heiligsten demokratischen Erbgüter noch so unantastbar genannt werden könnten — das nicht dazu übergegangen ist, sich dieses Geschmeiß sogenannter politischer Flüchtlinge vom Halse zu halten.

Die Schweiz ist schon vor Monaten dazu übergegangen, mit dem Emigrantenunfug, den sie selbst sehr bald spürbar fühlte, ein Ende zu machen. In Frankreich werden die Stimmen immer lauter, die kategorisch fordern, daß man den internationalen Saboteuren und Marodeuren das Handwerk lege. Selbst in Prag, der Insel aller antideutschen Hetzer und aller demokratischen Errungenschaften, ist man neuerdings dazu übergegangen, sämtliche deutschen Emigranten unter schärfste Kontrolle zu stellen und ihnen jede politische Tätigkeit nachdrücklichst zu untersagen. In England wächst die Mißstimmung ebenfalls, Italien weiß aus eigener Erfahrung, was es von politischen Flüchtlingen, deren wesentlichstes Kriterium ein ohnmächtiger Haß gegen das eigene Land ist, zu halten hat. Es ist also schon eine Emigrantendämmerung, die höchstwahrscheinlich auch sehr bald mit dem restlichen bisher noch grassierenden Unfug, der genug Verwirrung in den Beziehungen der Völker zueinander angerichtet hat, ein Ende gesetzt haben wird.

Es gibt aber heute neben diesem besonderen Typ des „Emigranten", der unserer Zeit angehört, und gegen den sich die Vernunft auf allen Seiten immer mehr richtet, noch einen anderen, der ebenso wenig ein Asylrecht genießen darf. Dieser Typ des Emigranten unterscheidet sich zwar von jener Kategorie internationaler Hetzer dadurch, daß er vielleicht in glühender Liebe an seinem Volkstum hängen kann. Trotzdem weist aber auch er eine Gemeinsamkeit mit ihm auf, die auch ihm jedes Recht verwehren muß: jene absolute destruktive Haltung, die etwa im politischen Mord das vollkommen selbstverständliche Mittel zur Erreichung des selbst gesetzten Zieles sieht.

Der Marseiller Attentäter ist dieser Typ des gefährlichsten Fanatikers, dessen verbrecherischer Wahnsinn, wie Serajewo der Welt in der furchtbarsten Weise bewiesen, Millionen gefährden kann.

Die Schüsse von Serajewo haben ein millionenfaches Echo gefunden und abermals Millionen, ja eine ganze Welt, leidet noch heute an den unerhörten Folgen dieses Verbrechens.

Die Schüsse in Marseille haben das Problem der Emigration noch einmal stärkstens in den Vordergrund gedrängt.

Es kann kein Zweifel sein, daß gegen beide Kategorien dieser „Emigration", von denen die eine durch den mazedonischen Terroristen und die andere durch den betrackten internationalen Hetzer in Paris oder Prag charakterisiert wird, energisch und mit allen Mitteln der Ordnung Front gemacht werden muß, wenn die Völker ihren Frieden haben wollen.

Opfer der Sensationslust

Neuyork, 17. Okt. Eine Tonfilmgesellschaft hatte von Neuyork aus ein Wasserflugzeug dem Dampfer „Washington", der sich etwa 900 Kilometer vor Neuyork befand, entgegengesandt, um Aufnahmen von der Ermordung des Königs Alexander I. möglichst schnell nach Neuyork zu bekommen. Das Flugzeug unternahm mehrere Versuche, neben dem Dampfer, der gestoppt hatte, zu wassern. Dabei schlug es um. Ein Mechaniker ertrank. Ein Rettungsboot der „Washington" konnte die vier anderen Flugzeuginsassen übernehmen.

Glocken und Kanonen dröhnen

Des toten Königs letzte Fahrt

Belgrad nimmt Abschied von Alexander I. — Der feierliche Trauerzug durch die Straßen der Stadt

Belgrad, 18. Okt. (HB-Funk.) Die Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen König Alexander begannen am Donnerstag um 8 Uhr in der Kathedrale unter dem Geläut aller Glocken und unter Trauersalut der Land- und Schiffsbatterien. Die kirchliche Einsegnung vollzog der Patriarch mit Hilfe der gesamten hohen Geistlichkeit der Hauptstadt. In den Straßen wartete die gewaltige Menschenmenge. Da Zehntausende, die aus dem ganzen Lande gekommen waren, keine Unterkunft gefunden hatten, waren die Straßen schon die Nacht hindurch von einer gedrängten Menschenmenge gefüllt. Seit dem Morgengrauen kreisten unaufhörlich Bombengeschwader über der Stadt.

Von der Kirche aus bewegte sich der Trauerzug um 9.30 Uhr am alten Schlosse vorbei zum Bahnhof durch ein vielgliedriges lückenloses Spalier, das auf der einen Seite von der Armee, auf der andern Seite von der Bevölkerung gebildet wurde.

Der Trauerzug bot ein großartiges Bild.

Er wurde durch ein mächtiges Kreuz und durch den Totenkuchen eröffnet, die von Gardeunteroffizieren getragen wurden. Dann folgte eine Abteilung Gardekavallerie in ihren blauen, rot verzierten Uniformen. Es folgten die Fahnen sämtlicher südslawischer Regimenter, eine Abteilung Garde-Infanterie in dunkelblauen Uniformen und schwarz-roten Feldmützen, eine französische Infanterieabteilung in hellblauen Uniformen und eine Marineabordnung. Besonderes Aufsehen erregte eine englische Matrosenkompagnie der Mittelmeerflotte, die mit gesenktem Gewehr im Zuge schritt. Rumänische Abteilungen folgten in blauen Blusen mit weißen Riemen und reicher Goldverschnürung. Tschechoslowakische Infanterie marschierte in grünen Mänteln vorbei. Die türkischen Soldaten waren in Grau gekleidet. Das farbenreichste Bild bot das britische Militär mit seinen schwarzen Opanken, weißen Trikothosen, bauschigen, faltenreichen Röcken und roten Mützen mit schwarzen Quasten. Ihnen folgten Abteilungen der südslawischen Armee in Felduniform.

Nach dem Vorbeimarsch der Soldaten und des Zeremonialmeisters mit den Rittern des Karageorgesterns erschien im Zuge die Geistlichkeit aller Konfessionen, unter ihnen auch der Bischof der Deutsch-evangelischen Landeskirche, Dr. Popp, sowie die katholischen Erzbischöfe von Belgrad und Agram. Den Schluß bildeten die griechisch-katholischen Patriarchen und Bischöfe in goldstrotzenden Gewändern mit der Tiara.

Tiefe Bewegung ging durch das Volk, als das Lieblingspferd des Königs, geführt von zwei Gardeoffizieren, vorbeischritt. Hinter dem Pferde trugen auf violetten Samtkissen die höchsten Würdenträger des Heeres und der Marine die Throninsignien: die Krone, das Zepter, den Apfel, das Banner sowie den Degen des Königs.

Lautes Weinen und Wehklagen kündigte das Herannahen der Lafette an, auf der der Sarg ruhte. Soweit es das Gedränge zuließ, warfen sich die Menschen auf die Knie. Die Lafette wurde nicht von Pferden, sondern von Gardesoldaten aller Truppengattungen gezogen. Der Sarg war schlicht. Die prächtigen Kränze wurden auf 30 schwarz verhängten Lastautomobilen der Lafette vorangeführt. Die größten unter ihnen wurden von Offizieren getragen, darunter auch die beiden Kränze, die Ministerpräsident Göring an der Bahre niedergelegt hatte.

Hinter dem Sarg schritten in tiefstem Schmerz die Mitglieder der königlichen Familie. Ihr folgten die fremden Staatsoberhäupter, unter ihnen die Könige von Rumänien und Bulgarien, sowie der Präsident der französischen Republik, Lebrun. Dann kamen die Führer der 22 ausländischen Abordnungen, die zu den Beisetzungsfeierlichkeiten entsandt worden waren.

Der preußische Ministerpräsident Hermann Göring schritt in der ersten Reihe der Abordnungen. Alle Blicke richteten sich auf ihn, denn er steht wie kein anderer ausländischer Vertreter im Mittelpunkt des sympathischen Interesses der südslawischen Oeffentlichkeit.

Den auswärtigen Abordnungen folgten die Mitglieder der Regierung, die ehemaligen Ministerpräsidenten, unter denen der Slowene Dr. Koroschetz auffiel, die Mitglieder des Senats und der Skuptschina, und die unabsehbare Reihe der Vertretungen aller großen Organisationen und Vereine im Staat. Auch eine Zigeunerkapelle schritt im Zuge mit und spielte Trauerweisen.

Der Vorbeimarsch des Zuges währte bis zu dem Augenblicke, als die Lafette mit den sterblichen Ueberresten des Königs in Sicht kam, fast eine Stunde. Der Zug bewegte sich langsam zum Bahnhof, wo die Lafette vor dem Eingangstor hielt. Dort defilierten zum letzten Male die Generale und alle am Zug beteiligten südslawischen und auswärtigen Militärabteilungen vor dem toten König. In der Bahnhofshalle wartete indessen ein Sonderzug, der den Sarg nach Topola, 50 Kilometer südlich von Belgrad, wo der König um 15 Uhr beigesetzt wird, bringt.

Auf allen Stationen der Strecke versammelte sich die Bevölkerung, um dem König die letzte Ehre zu erweisen. Der Zug traf um 13 Uhr in Topola ein. Ministerpräsident Göring und die anderen Vertreter auswärtiger Regierungen begleiteten den König auf der letzten Fahrt.

Pertinax macht in großer Politik

Paris, 18. Okt. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, hat sich durch die verschiedenen im Umlauf befindlichen Gerüchte über einen angeblichen Kurswechsel der französischen Außenpolitik unter der Leitung des neuen Außenministers Laval beunruhigt gefühlt und sich deshalb an die „zuständige Stelle" begeben, um einige Fragen zu stellen. Die Antworten haben ihn sichtlich beruhigt. Wie sie sich in seinem Kopf widerspiegeln, ist aus dem heutigen Leitartikel des „Echo de Paris" ersichtlich.

Pertinax hat die Versicherung erhalten, daß die französische Außenpolitik, so, wie sie von Barthou bisher betrieben worden sei, nicht nur keine Aenderung erfahren, sondern im Gegenteil noch aktivisiert werden solle. Es handele sich darum, so fährt er fort, den Frieden zu retten, und

die Frage sei, ob man, um dieses Zieles Willen, eine unmittelbare Verständigung mit Deutschland suchen müsse.

Dies erklärt er jedoch für ein hoffnungsloses Werk, das außerdem mit großen Gefahren verbunden sei. Das nationalsozialistische Regime bedeute ein Deutschland „in dauerndem Mobilisierungszustand". Um sich mit Deutschland verständigen zu können, müsse sich Frankreich zu der Erklärung bereit finden, daß seine Interessen am Rhein aufhörten und daß Deutschland freie Hand in Mitteleuropa habe. Eine solche Politik würde aber die Isolierung Frankreichs bedeuten, und es sei unschwer, sich die Folgen auszudenken. Ohne sich selbst zu verraten, könne Frankreich die Verträge nicht verraten.

Eine Verständigung mit Deutschland sei zwar das Endziel der französischen Politik, aber nur mit einem Deutschland, „das die internationalen Gesetze achte". (?)

Was die Frage einer französisch-russischen Annäherung angehe, so dürfe nicht länger gezögert werden. Selbst diejenigen, die einer solchen Annäherung nicht freundlich gegenüberständen, könnten heute nicht mehr auf diesen Plan verzichten. Denn eine Abkehr Frankreichs von Sowjetrußland würde notgedrungen eine deutsch-russische Annäherung zur Folge haben. Es gehe deshalb darum, ein Abkommen abzuschließen, jedoch mit Vorsicht und Weitblick. Man könne zum Beispiel auch auf dem Gebiet der Luftfahrt einen Modus für eine enge Zusammenarbeit finden.

Was Italien angehe, so erlaubten es die augenblicklichen Umstände nicht, die beabsichtigte Romreise zu unternehmen. Die diplomatischen Verhandlungen würden aber mit um so größerer Energie fortgesetzt. Frankreich sei entschlossen, Italien in den afrikanischen Fragen gewisse Zugeständnisse zu machen, aber nur unter der Voraussetzung, daß Rom seine Beziehungen zu den französischen Freunden in Mitteleuropa regele. Denn ohne eine solche Regelung könne Frankreich nicht mit Italien zusammenarbeiten.

Bezüglich der Saarfrage habe Barthou bereits in Genf erklärt, daß der Regierungsausschuß des Saargebietes gegebenenfalls über die französischen Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung verfügen könne. Dieser Standpunkt habe sich nicht geändert. Die Wahllisten würden nach den Genfer Beschlüssen überprüft und behandelt.

Fronterlebnisse führender Nationalsozialisten

3 Uhr 15: Division greift an!

Aus den Kriegserlebnissen des Reichspressechefs der NSDAP

(Schluß.)

11. November 1918, mittags 12 Uhr

In die vorderen deutschen Infanterie-Stellungen, die, zerfetzt, zermürbt, zerrissen von vielfacher Uebermacht, mit Mühe sich hielten, preschte immer wieder die deutsche Artillerie und sicherte so den Uebergang der deutschen Truppen über die Maas. Die deutschen Armeen zogen sich befehlsgemäß und geordnet auf die Maaslinie zurück. Und nun setzte ein Zusammenwirken aller Waffen ein, wie es so eng, direkt und aktivistisch noch nie hatte während des Krieges sein können. Diesseits der Marne also sammelten und formierten sich die deutschen Truppenkörper zu neuem, starkem Widerstand, während die schwache Nachhut noch jenseits der Maas, also über dem Fluß, und dicht am Feind stand, den anrückenden Gegner erwartend. Auf dem gleichen Schlachtfeld, auf dem schon 1870 die deutschen Armeen ruhmreich gekämpft und dessen Namen stolz durch unsere Jugenderinnerungen ging: Beaumont.

48 Jahre später stehen wieder deutsche Truppen hier und kämpfen für die Freiheit und Ehre ihrer Nation. In dem schwachen Schützenschleier, der jenseits der Maas zurückgeblieben, liegt auch Leutnant Dietrich als Artillerie-Verbindungsoffizier und dirigiert das Feuer seiner Batterien auf die heranrückenden Amerikaner, die ahnungslos in Friedensformation durch das Gelände marschieren, immer im Glauben, daß in vielen Kilometern Tiefe alles von Deutschen fluchtartig geräumt ist!

Und während die feindlichen Offiziere an der Spitze ihrer Formationen, Kavallerie und Infanterie, geschlossen in Marschkolonne wie im Frieden heranmarschieren, donnern die deutschen Geschütze auf und feuern hinter dem Rücken der Nachhut über die Maas mitten in die feindlichen Kolonnen hinein.

Buch der 236. I-D:

„Das war für unsere Artilleristen eine günstige Gelegenheit. Der Artillerie-Verbindungsoffizier lag mit Fernsprechleitung in vorderer Linie und lenkte das Feuer. — —"

Vormittag des 3. „Revolutionstags"

Verstoßen und verlassen hatte der deutsche Soldat alle die letzten Wochen hindurch auf Posten gestanden. Am 11. November 1918 war er sogar schon — verraten! Denn am Vormittag des „dritten" Revolutionstages wußte er noch nicht, daß die Heimat hinter seinem Rücken meuterte. An die sogenannte Revolution glaubte er nicht und hielt alle Gerüchte für Verleumdungen! Am 11. November entbrannte hier an der Maas aufs neue eine Schlacht!

9 Uhr vormittags, zwei Tage nach der Revolte in der Heimat, gab hier der Divisionskommandeur den Befehl zum Gegenstoß!

Unter dem Schutz des dichten Nebels sind am 11. November in der Frühe die Amerikaner über die Maas gesetzt. Und nun der Nahkampf: Mann gegen Mann! Ein Ringen in wütendstem Handgemenge. Batterien werden genommen und wieder zurückerobert. Die dichten Nebel werden zur natürlichen Tarnung, unter deren Schutz die deutschen Batterien und Maschinengewehrkompagnien noch einmal in voller Wucht ihr Feuer gegen den Feind entfachen. Schuß um Schuß rast aus den Rohren, Geschoß auf Geschoß stiebt aus den Läufen. Brüllend bellt die Artillerie dem Feind entgegen, die deutschen MGs hämmern ihr rasendes Stakkato in den Nebel. Schließlich: Mann steht gegen Mann, klirrend stoßen die Waffen aufeinander.

Bis plötzlich bei der kämpfenden Truppe der Befehl eintrifft: „Um zwölf Uhr ist Waffenstillstand!"

Nach viereinhalbjährigem, verzweifeltem Ringen, eiserner Kameradschaft und zähester Verteidigungsbereitschaft — —

Das war das Ende:

Als mittags um 12 Uhr die Nebel wichen und Sonne über das Kampfgelände flutete, lösten sich Freund und Feind voneinander. Die letzten Gefangenen wurden ausgetauscht und zurückgegeben. Der Krieg war vorbei.

Die Truppe zog zurück über den Rhein.

Der Krieg war vorbei. Jetzt begann der Kampf mit den marxistischen Verrätern in der Heimat.

Ist es ein Zufall, daß wir die Männer, die vier Jahre an der Front mit dem Feinde fertiggeworden waren, nun an führender Stelle des neuen Deutschland wiederfinden?

Immer wieder Emigrantenlager in Janka Puszta

Budapest, 18. Okt. Das Ungarische Telegraphen-Correspondenz-Büro teilt mit:

In gewissen ausländischen Zeitungen sind Meldungen veröffentlicht worden, die das ungarische Offizierkorps als ehrenkränkend empfinden muß. Den Meldungen zufolge hätten nämlich in dem ehemaligen Flüchtlingslager in Janka Puszta ungarische Offiziere kroatische Emigranten in terroristischen Handlungen unterwiesen.

Diese Meldungen werden von ungarischen zuständigen Kreisen scharf dementiert. Sie werden als Verleumdung bezeichnet und mit Entrüstung zurückgewiesen. Die Abwegigkeit dieser Meldungen, so heißt es in dem Dementi, sei viel zu augenscheinlich, als daß sie auch nur auf die geringste Glaubwürdigkeit Anspruch erheben dürften.

Verhaftung südslawischer Emigranten in Turin

Rom, 18. Okt. (HB-Funk.) Wie amtlich mitgeteilt wird, sind auf Ersuchen der französischen Behörden in Turin zwei Südslawen verhaftet worden, und zwar der im Zusammenhang mit dem Marseiller Mordanschlag schon mehrfach genannte Eugen Kwaternik sowie ein Doktor Anton Pawelitsch. Bei dem letzteren soll es sich um den bekannten Führer der kroatischen Emigranten handeln. Die beiden Verhafteten wurden eingehend verhört, leugneten aber jede Beteiligung an der Marseiller Bluttat. Sie wurden einstweilen dem Gerichtsgefängnis von Turin zugeführt.

MARCHIVUM

Achtung! Saarabstimmungsberechtigte!

Berlin, 17. Okt. Die nicht in die Abstimmungslisten aufgenommenen Personen haben, soweit die Ablehnung durch den zuständigen Gemeindeausschuß des Saargebietes ihrer Meinung nach zu Unrecht erfolgt ist, sofort Einspruch gegen die Nichtaufnahme einzulegen. Die Frist hierzu läuft am 25. Oktober 1934 ab.

Die vorschriftsmäßigen (weißen) Formulare für das Einspruchsverfahren sind kostenlos durch die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine und durch deren Beauftragte erhältlich, die auch jede weitere Auskunft erteilen.

Personen, die zwar in die Abstimmungslisten eingetragen sind, deren Eintragung aber Fehler aufweist (z. B. unrichtiges Geburtsdatum, Verstümmelung des Vor- und Zunamens und ähnliches), haben ebenfalls bis zum 25. Oktob. 1934 im Wege des Einspruches Berichtigung zu beantragen. Die hierfür in Frage kommenden (grünen) Formulare sind ebenfalls bei den obengenannten Stellen kostenlos zu haben.

In Kürze

Berlin. Der bekannte schwedische Schriftsteller Bengt Berg spendete dem WHW des deutschen Volkes 1934/35 den gesamten Erlös einer größeren Artikelreihe. Das dem WHW zufließende Honorar beträgt mehrere 1000 Mark.

Stuttgart. Bei dem Zusammenstoß eines in Ausfahrt befindlichen Personenzuges mit einem vor dem Einfahrtssignal stehenden Dienstzug auf dem Bahnhof Rottweil wurden etwa 20 Reisende leicht verletzt. Der Sachschaden ist gering.

Paris. Die französische Kammer wird aller Voraussicht nach für den 6. November einberufen werden.

Paris. Der Terrorist Malny wurde gestern von drei Gendarmen nach Marseille gebracht. In Marseille wird auch die Hauptuntersuchung des Anschlages erfolgen.

Paris. Bei dem Absturz eines französischen Militärflugzeuges in Marokko wurden zwei Unteroffiziere getötet.

Wien. Vor dem Grazer Militärgericht wurden zwei Aufständische, die am 26. Juli einen Kraftwagen mit Heimatschützler beschossen hatten, zu vier bzw. zweieinhalb Jahren schweren Kerker verurteilt.

Budapest. Der Minister des Innern hat das Erscheinen eines Wochenblattes auf 15 Tage verboten. Das Blatt habe einen das Andenken des Königs von Südslawien beleidigenden Artikel veröffentlicht.

Im Laufe des Mittwoch legten die Führer sämtlicher 29 ausländischen Abordnungen am Sarge des toten Königs Kränze nieder.

London. Wie verlautet, wird in der ersten Hälfte des November im Unterhaus eine neue Aussprache über die Abrüstungsfrage stattfinden.

Der britische Minenkreuzer „Adventure", der, wie gemeldet, Befehl erhalten hatte, dem in Seenot befindlichen Bergungsdampfer „Taikoo" zu Hilfe zu eilen, hat die „Taikoo" am Mittwochfrüh erreicht.

Manila. Bei der Sturmkatastrophe auf den Philippinen vom Dienstag sind nach den letzten Meldungen 41 Personen ums Leben gekommen. 55 000 Personen sind obdachlos.

Warschau. Durch ein neues Tarifabkommen, das bis zum 31. Oktober 1935 gilt, wurde der Streik in der Lodzer Seidenindustrie beendet. Der Streik hat drei Monate angedauert.

Ein 4000 Jahre altes Dorf bei Berlin entdeckt

Der Naturwissenschaftler Hoffmann (links) und Museumstechniker Strohbach an der Ausgrabungsstelle bei Döberitz, wo bei Planungsarbeiten des Arbeitsdienstes für das Olympische Dorf eine 4000 Jahre alte indogermanische Siedlung zutage gefördert wurde. Nach den bisher gesammelten Funden handelt es sich um eine steinzeitliche Dorfsiedlung aus der Zeit von 2500 bis 2000 v. Chr.

Trauerfeier für König Alexander in Berlin

Während der Trauerfeier für König Alexander, die in Anwesenheit der Reichsregierung und des diplomatischen Korps in der Matthäikirche zu Berlin von der jugoslawischen Gesandtschaft veranstaltet wurde. Von links nach rechts: Im Vordergrund Staatssekretär Dr. Meißner; Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath; Reichsleiter Alfred Rosenberg; Reichsarbeitsminister Seldte; Staatssekretär Lammers; der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß; Reichsfinanzminister Schwerin-Krosigk; Minister Kerrl.

Kampfgemeinschaft der NS-Presse

Der dritte Arbeitstag

Ettlingen, 18. Okt. Der dritte Arbeitstag der Schulungswoche der nationalsozialistischen Gaupresse wurde nach dem üblichen Frühsport im Steinbruch eingeleitet mit einem Referat des Hauptschriftleiters des „Hakenkreuzbanner", Pg. Dr. Kattermann, über das Thema: „Das Nachrichtenmaterial für die Schriftleitung einer Zeitung". Er machte dabei die Kreispressewarte nicht nur mit den wichtigsten Nachrichtenzentralen und vielseitigen Korrespondenzen, die eine Zeitung bedienen, vertraut, sondern gab darüber hinaus ein sehr anschauliches Bild von den verschiedenen modernen Nachrichtenverbreitungsmitteln, angefangen vom Telephon bis zum Hell-Schreiber. Er befaßte sich dann noch eingehend mit der aufreibenden und stets aufs neue Höchstleistung und Konzentration erfordernden Tätigkeit der Schriftleiter aller Ressorts und beschrieb dies in großen Zügen. Sein Vortrag wurde mit großem Interesse und Beifall aufgenommen.

Nach seinen Ausführungen sprach der Verlagsleiter des „Hakenkreuzbanner", Pg. Schönwitz, über die Verlagsarbeit im Zeitungsbetrieb. Aus der reichen Summe seiner Erfahrungen und Erfolge zeichnete er ein umfassendes Bild von der engen Verkettung zwischen Schriftleitung und Verlag und von der Breiten- und Tiefenarbeit der einzelnen Ressorts im Verlag. An Hand übersichtlicher Schaubilder wurden seine Darlegungen praktisch demonstriert und erläutert. Nach einem Hinweis auf die Kostenfrage für die Herstellung einer Zeitung und einem verpflichtenden Appell an die Kreispressewarte nahm Pg. Fritz, der Drucker des „Führer" das Wort. Sein außerordentlich gegenständiger Vortrag führte die Kreispressewarte in den technischen Aufgabenkreis ein, der für die Herstellung der Zeitung in der Druckerei täglich anfällt. Seine Darlegungen waren eine erfolgreiche theoretische Einführung in die am Nachmittag stattgefundene Betriebsbesichtigung der Druckerei des „Führer".

Mit größtem Interesse folgten die Kreispressewarte des Gaues dem Rundgang, der ihnen den vielgestaltigen Arbeitsweg zur Herstellung der Zeitung vom Manuskript bis zur Rotationsmaschine praktisch vor Augen führte.

Nach einem kleinen Imbiß und Umtrunk im „Fürstenhof" begaben sich die Kursteilnehmer wieder in das Schulungslager zurück.

Carin Göring zum Gedenken

Inmitten märkischen Waldes, am Ufer eines jener stillen tiefen Seen der brandenburgischen Landschaft, liegt die Gedächtnisstätte einer deutschen Frau. Carinhall, der Gefährtin Hermann Görings letzte Ruhestatt. Nie vermögen wir diesen Ort zu betreten, ohne im innersten ergriffen zu sein.

Deutsche Frauen, deutsche Treue ... klingt es in uns.

Carin Göring, sie war eine deutsche Frau, weil sie Kameradin war!

*

Am 17. Oktober jährte sich wiederum der Tag, an dem das Geschick von der Seite unseres Pg. Ministerpräsidenten Hermann Göring die Gattin riß. Schwerkrank ließ Pg. Göring sie in Schweden zurück, als ihn die Pflicht, seine deutsche Pflicht, nach Berlin, an die Seite des Führers rief. Während Pg. Göring hier, in seiner deutschen Heimat, seine Aufgabe erfüllte, schloß Carin Göring in Schweden die Augen für immer.

Zwei Menschen hatten sich im Leben trennen müssen. Zwei Menschen, denen ihre deutsche Aufgabe alles war und die darum, trotz allem Tod, nie getrennt sein werden.

Und wenn wir nun, in dieser Zeit, in Carinhall, am Grabmal Carin Görings stehen, so spüren wir nicht das Mahnen des Todes, erkennen wir nicht im Stein, der ihre sterblichen Reste deckt, das Vergehen alles Irdischen. Nein, vielmehr fühlen wir ewiges Leben aus der Erinnerung an diese Frau und ihr Sein.

Wir wissen um ihre Stärke im Leben. Wir wissen, wie sie, schon im Ahnen des Endes, ihrem Gatten den Weg zur Pflicht leicht machte, und deshalb empfinden wir in dieser Stunde, daß hier, in Carinhall, nicht das Grabmal einer Frau, die Gedächtnisstätte Carin Görings allein ist, sondern vielmehr der heilige Hain der deutschen Frau überhaupt.

*

Am 17. Oktober 1931 hauchte Carin Göring ihr Leben aus. Drei Jahre sind über diesem Tage vergangen und — — Carin Göring lebt. Lebt, weil sie eine deutsche Frau war!

P. E. R.

3 Kilometer Tafeltuch für ein Wahlbankett

Wahlpropaganda auf brasilianisch / Eine Tonne Aufschnitt für 12 000 Festgäste

Rio de Janeiro, 18. Oktober. (Eigene Meldung.) Das politische Leben in Brasilien steht gegenwärtig im Zeichen der Propaganda für die bevorstehenden Wahlen. Alle Parteien entfalten seit einiger Zeit eine gesteigerte Aktivität und werben um die Gunst der Wählerschaft.

Schon seit vielen Jahren ist es in Brasilien üblich, daß die einzelnen Parteien, vor allem die Regierungsparteien, umfangreiche Festlichkeiten zu Ehren ihres jeweiligen Kandidaten geben. In diesem Jahr aber hat die Verfassungspartei für ihren Präsidentschaftskandidaten im Staate Sao Paulo ein Festmahl gegeben, das in seinen Ausmaßen wohl in der ganzen Welt einzig dasteht. Nicht weniger als 12 000 Personen, deren Stimmen sich die Verfassungspartei sichern wollte, wurden zu diesem Bankett geladen. Da es natürlich nicht möglich war, dieses Diner amerikanischer Dimension in einem geschlossenen Raum abzuhalten, hat man in einem Park lange Tischreihen zur Aufstellung gebracht, zu deren Anfertigung allein annähernd 200 Tonnen Holz erforderlich waren. Die Verfassungspartei hat offenbar sehr tief in ihre Kassen greifen müssen, denn der brasilianische Wähler ist außerordentlich anspruchsvoll.

Eigens für diese Festlichkeit wurden ferner drei Kilometer Tafeltuch angeschafft. Jeder eingeladene Wähler wurde reichlich mit Fleisch, Gemüse, Aufschnitt, Nachspeise, Obst und Getränken versorgt. Nicht weniger als 6000 Hühner wurden geschlachtet, eine Tonne Aufschnitt wurde verspeist, ferner über 500 Kilogramm Käse und ungeheure Mengen von Bananen, Aepfeln und anderen Früchten. Auch die Frage der Versorgung der Gäste mit den gereichten Lebensmitteln stieß auf Schwierigkeiten, da es in ganz Sao Paulo nicht so viel Kellner gibt, wie man zu diesem Diner benötigt hätte. Jeder Festgast fand also auf seinem Platz einen großen Karton vor, in dem die ganzen Kostbarkeiten fein säuberlich verpackt waren.

Die brasilianischen Wähler werden sich am Tage der Präsidentenwahl sicherlich an diesen Tag erinnern und sich für die erwiesenen Freundlichkeiten dankbar erweisen. Das alte Wort von der Liebe, die durch den Magen geht, wird vielleicht auch hierbei seine Bestätigung finden.

Bemerkungen

Schutzjuden — auch heute wieder?

Eine alte Tarnung, die aber nicht mehr glücken wird, ist das Schutzjudentum. Die Geschichte sollte uns aber auch hier zu denken geben und uns eine Warnung für die Zukunft sein. Das Judentum versucht es heute wieder zu erreichen. Die Methoden sind allerdings, wie Walter Ewald im „Westdeutschen Beobachter" treffend ausführt, viel „feiner" geworden, so daß sie vielen Volksgenossen manchmal nicht als gefährlich erscheinen mögen. Daß die Regierung in ihren Entschlüssen festbleibt, das hat das Judentum allmählich gemerkt, also versucht es auf anderem Wege zum Ziel zu kommen.

So ist es zu erklären, daß man so furchtbar viel von dem „anständigen Juden" reden hört. Wie mancher brave Spießer plappert es gedankenlos dahin. Dazu wäre folgendes zu sagen:

Wir bekämpfen die Juden nicht deshalb, weil sich ein Teil von ihnen als „unanständig" erwiesen hat, sondern weil sie ein uns in jeder Beziehung fremdes Rassengemisch sind, dessen „Werte" für unser Volk wir in den letzten Jahrzehnten besonders gespürt haben.

Die rein materialistische Weltanschauung, das Geldverdienen und Für-sich-Erraffen um jeden Preis, mag der Mitmensch noch so sehr geschädigt werden, die Raffinesse, die Heuchelei, diese ganze ehrlose Verantwortungslosigkeit, das sind keine Charakterzüge des deutschen Menschen! Und darum Trennung, mag der Schnitt auch heute weh tun an manchen Stellen und undurchführbar erscheinen, Trennung um jeden Preis! Mag auch der eine und andere Jude sich noch nicht gegen das deutsche Volkswohl vergangen haben, niemand kann bürgen, daß nicht doch eines Tages sein Blut in ihm oder seinen Kindern durchbricht und den Volksgenossen Schaden zufügt.

Wie wollen sie sich heute lieb Kind bei uns machen mit der Behauptung, es gebe doch sehr viele „deutschfreundliche" Juden, ja, die „Frankfurter Zeitung" will uns erzählen, die auf der Weltjudenkonferenz in Genf zusammengekommenen Vertreter seien nur „Privatpersonen" ohne jeden Hinterhalt in der breiten Masse gewesen. Es mag den deutschen Juden wohl auch sehr unangenehm gewesen sein, daß in Genf offen Deutschland der Krieg erklärt wurde, dann sollen sie sich aber nicht mit Aiwai-Geschrei in der Beteuerung ihrer nationalen Gesinnung an uns wenden, sondern ihre Stammesgenossen im Ausland zur Vernunft bringen. Die Möglichkeit dazu haben sie, denn die internationalen Logen bestehen auch heute noch.

Wenn die Juden aber glauben, in Deutschland ihre Geschäfte machen, am deutschen Volk verdienen und gleichzeitig die Welt gegen uns aufhetzen zu können, dann sollen sie sich hüten, den Bogen zu überspannen. Das Weltjudentum wird merken müssen, daß die Spekulation auf ein neues Schutzjudentum in Deutschland verfehlt ist. Wir wachen!

Der Komplice des Mörders von Marseille verhaftet

Nach viertägiger Belagerung durch Polizei und Garde Mobile trieb der Hunger einen weiteren Mittäter des Mörders von Marseille, Sylvester Malny, der Polizei in die Hände. Malny hatte sich der Verhaftung durch Flucht in den Wald von Fontainebleau entzogen.

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Was alles geschehen ist

Vom Rad gestürzt und verletzt. Ein Radfahrer, der auf der Rheinhäuser Straße dadurch stürzte, daß sich das Schutzblech des Vorderrades löste und in die Speichen geriet, erlitt innere Verletzungen. Er wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allg. Krankenhaus gebracht.

Auto gegen Auto. Auf der Kreuzung L 4/M 5 stießen zwei Personenkraftwagen so heftig zusammen, daß eines der Fahrzeuge abgeschleppt werden mußte. Personen kamen nicht zu Schaden.

Kind vom Auto erfaßt. Beim Ueberqueren der Straße K 3/4 wurde ein drei Jahre altes Kind von dem hinteren Kotflügel eines Lastkraftwagens erfaßt und zu Boden geschleudert, wobei es einen Schädelbruch erlitt. Der Sanitätskraftwagen brachte das Kind in das Allgem. Krankenhaus. Es besteht Lebensgefahr.

Angefahren und schwer verletzt. Lebensgefährliche Verletzungen erlitt ein Radfahrer, der auf der Rheaniastraße von einem Personenkraftwagen von hinten angefahren wurde und stürzte. Auch dieser Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgem. Krankenhaus gebracht.

Verkehrsprüfung. Bei einer in den beiden letzten Tagen vorgenommenen Prüfung des Kraftfahrzeugverkehrs gelangten wegen verschiedener Uebertretungen 11 Kraftfahrzeugführer zur Anzeige. Ferner wurden 28 Kraftfahrzeuge wegen verschiedener technischer Mängel beanstandet.

Ein kühles Lüftchen

gab heute dem Wochenmarkt das Gepräge und die Marktleute mußten schon dazu übergehen, sich etwas wärmer anzuziehen. Einige Lücken in den Verkaufsreihen zeigten, daß es etliche Bauern und verschiedene Händler vorgezogen haben, gar nicht erst zu erscheinen. Aber auch aus der Anfuhr war deutlich zu erkennen, daß wir mit Riesenschritten in den Winter hineingehen.

Gemüse aller Art

gab es in Hülle und Fülle, doch stellte man fest, daß die Wintergemüse allmählich den ihnen zustehenden Platz erobern. Rosenkohl kann jetzt schon eine wertvolle Bereicherung des Speisezettels ergeben, neben den mannigfaltigen Gemüsen anderer Art.

An Obst

herrschten begreiflicherweise die Aepfel und die Birnen vor, während die Trauben allmählich zur Neige zu gehen scheinen. Verschiedene Sendungen Trauben trugen auch schon deutlich das Zeichen des Frostes. In überreicher Fülle wurden Kastanien und Nüsse angeboten, die man auch ganz gerne erstand. Unverkennbar war weiterhin die vorgeschrittene Jahreszeit an den Preiselbeeren und an den vielen Hagebutten, die man in ganzen Früchten und in Mark verarbeitet haben konnte. Bescheiden stand noch ein Körbchen Himbeeren bei diesen Früchten, wohl die letzten für dieses Jahr.

Erwähnung verdienen noch die Pilze, die ebenfalls noch ihren Platz behaupten konnten und zwar waren es neben Champions vorwiegend Grünlinge, Pfifferlinge und Pantherpilze.

Nicht zuletzt merkte man den Herbst auf dem

Blumenmarkt,

der vorwiegend Astern, Erika und dergleichen anzubieten vermochte.

Drei Sonderleistungen!

Kaffee, meine 2-Mk.-Mischung 1.49 RM
Tee, Haushalt-Mischung, ¼ Pfd. M. **1.05**
Kakao, stark entölt, aber sehr gut, Pfd. Mk. **-.90**

STEMMER, O 2, 10 Kunststr.

Opfert am 20. und 21. Oktober 1934 für unsere Heldengräber!

Der Luftschutz bringt es an den Tag

Das Gerümpel, das im allgemeinen auf den Dachböden unserer Häuser nutzlos herumsteht und verkommt, ist nicht immer vollkommen wertlos. Zur Linderung der Not unserer ärmsten Volksgenossen kann es häufig in hohem Maße beitragen. Auch Abfälle von Papier, Metall usw. können in größeren Mengen durchaus noch beträchtliche Gewinne abwerfen. Auch wird mancher Besitzer eines Dachbodens manch wertvolles, lang entbehrtes oder vergebens gesuchtes Stück gefunden haben, als er auf Veranlassung des RLB an die Entrümpelung heranging. Eine besonders freudige Ueberraschung jedoch erlebte bei dieser „lästigen Arbeit" ein Hausbesitzer, als er unter dem reichlich vorhandenen Gerümpel ein Sparkassenbuch mit einer Einlage von 500 Mark fand. Allerdings war über das altersgraue Sparkassenbuch die Inflation hinweggegangen, ohne daß der Besitzer von diesem Reichtum wußte. Zur Ueberraschung des Finders wurde die Ersparnis jedoch noch mit 150.— RM. aufgewertet. Damit nicht genug! In einer alten Hose fand sich noch ein Zehnmarkschein und ein Völkerschlachts-Jubiläums-Fünfmarkstück, das einen ungleich höheren Sammelwert hat. Die Freude über den unerwarteten Fund soll nicht gering gewesen sein. Es wäre zu hoffen, daß jeder Bodeninhaber die Lehre aus dieser Begebenheit ziehen würde, daß die Entrümpelung nicht nur der eigenen Sicherheit dient, sondern auch verborgene Werte ans Tageslicht bringen kann.

Die neue Uhr an der Konkordienkirche

Seit einiger Zeit werden an der Konkordienkirche große Renovierungen vorgenommen. Das altersgraue Gebäude erhält ein schmuckes Gewand, auch das verwitterte Uhrenblatt wurde durch ein neues ersetzt.

Vor ein paar Tagen, als die Menschen in ihre Geschäfte hasteten und den gewohnten Blick auf die Kirchenuhr taten, gähnte ihnen vom Turm ein schwarzes Loch entgegen. Unangenehm ist das Gefühl, wenn man sich nicht die gewohnte Beruhigung holen kann, daß es, — trotz Verspätungen und ärgerlicher Zwischenfälle (heißer Kaffee auf der Hose, das Kragenknöpfchen nirgends zu finden, die Brille spurlos verschwunden und was dergleichen morgendliche Intermezzos mehr sind) — trotzdem noch zur Pünktlichkeit reichte.

Die Morgengänger, die sich nun bald daran gewohnt hatten, die Zeit auf anderen Uhren festzustellen, erlebten gestern eine angenehme Ueberraschung. Ein blitzblankes Zifferblatt mit vergoldeten Zeigern und Stundenzahlen glänzte in strahlender Neuheit vom Kirchenturm. Allerdings ist das Werk noch nicht in Betrieb, und selbst die schönsten Zeiger nützen nichts, wenn die Uhr nicht geht. Doch das wird sicher nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Wir helfen mit!

Der Führer hat zum Winterhilfswerk aufgerufen. Für die Hitlerjugend, die seinen Namen trägt, ist es auch in diesem Winter wieder Ehrenpflicht, in die vorderste Front der Helfer für das Winterhilfswerk einzutreten. Wir müssen unsere Hilfeleistungen des letzten Winters noch übertreffen. Wir können es, weil unser Werk vom heiligen Glauben und Willen der deutschen Jugend getragen sein wird. Des Führers Ruf ist uns Befehl!

Deutsche Mädel in Front im Kampf gegen Hunger und Kälte!

Bund deutscher Mädel, Obergau 21 Baden
gez. Else Walter, die Führerin des Obergaues m. d. F. b.

Winterhilfswerk 1934/35, Kreis Mannheim

Geldspenden nehmen entgegen:

Die Kasse der Kreisamtsleitung L 4, 15.
Postscheckkonto Nr. 2216 Karlsruhe: (Friedrich Merdes NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, Kreisamtsleitung Mannheim).
Städt. Sparkasse Mannheim Konto Nr. 6800 (Friedrich Merdes NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt Kreisamtsleitung Mannheim)
sowie alle Mannheimer Banken.

•

Sprechstunden der Kreisamtsleitung L 4, 15 Montag, Mittwoch und Freitag von 15 bis 17 Uhr (3—5 Uhr nachmittags).

Die übrige Zeit ist für Publikumsverkehr geschlossen.

Die Kasse ist täglich von 8—13 und 15—17 Uhr geöffnet.

Sein 40jähriges Dienstjubiläum

feiert heute Herr Postinspektor Gustav Haffner, Waldhof, Waldfrieden 38. Der Jubilar ist seit 27 Jahren beim Postamt Waldhof.

Was ist los?

Donnerstag, den 18. Oktober 1934

National-Theater: Miete D 2. — 5. Abend der Werbe-Woche: Uraufführung: „Gregor und Heinrich". Schauspiel von E. G. Kolbenheyer. — Anfang 19.30 Uhr.

Rosengarten: 1. Gastspiel Heinz Rühmann mit Ensemble: „Der Mustergatte", Lustspiel von Avery Hopwood. — Anfang 20 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors.

Rosengarten, Versammlungssaal: NS-Lehrerbund, Vortrag. — 16 Uhr.

Freier Bund — Städt. Kunsthalle: Vortrag Dr. Nils von Holst, Berlin. Thema: „Die Freie Reichsstadt Danzig und das deutsche Ordensland", mit Lichtbildern. — Beginn 20.15 Uhr.

Harmonie: 20.15 Uhr: Nordischer Abend. Univers.-Prof. Schultz.

Wie wir den Film sehen

Alhambra:

„Eine Frau, die weiß, was sie will"

Tausend Worte höchsten Lobes — sind zwar etwas reichlich viel für diesen Film, wie uns auch die Bezeichnung „ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges" stark übertrieben scheint. Etwas weniger wäre auch hier etwas mehr gewesen! Will heißen, daß es dieser Film nämlich gar nicht notwendig hat, mit Superlativen für sich zu werben. Er wirbt für sich selbst!

Denn: eine Frau, die weiß, was sie will und ein Regisseur, der weiß, was er will und wie man es macht — das muß ja einen guten Klang geben. Man löste diesen Film bewußt von der Operette (von Strauß!), vom Ton und dem zu ihr gehörigen Stil und stellte alles ganz auf Leinwand ein. Der Regisseur Viktor Janson ist sich durchaus im Klaren über die Mittel, die er anwenden muß, um die Geschichte des Revuestars, der dem künstlerischen Trieb folgend Mann und Kind verläßt und zur Bühne zurückstrebt, in eine freundliche, menschliche Atmosphäre zu stellen.

Neben einer sicheren Kamerakunst fällt die ziemlich ausgeglichene Darstellung auf. Dem Regisseur gelang es, seine Schauspieler an feinnervigen Fäden zu bewegen, sodaß sie schwingen und auf die leiseste Berührung reagieren.

Im Mittelpunkt Lil Dagover mit ihrer ausdrucksvollen, reifen Kunst, in Haltung und Geste überlegen. Zu denkbar besten Stützen wurden Adolf Wohlbrück und Anton Edthofer. Vespermann, Meyrink, Junkermann und andere steuern alle ihr Teilchen zum Erfolg bei.

Zwar noch etwas unsertig, aber ganz ohne Filmallüren, besteht Maria Beling als Tochter der Sängerin.

Eines noch: Ist es denn notwendig, gerade im Zusammenhang mit ernsten Dingen die Männer der Presse als überspannte Trottel und Aktualitätsjäger darzustellen? Hier scheint den betreffenden Verantwortlichen noch das nötige Taktgefühl abzugehen! Hm.

„Wer filmt, hat mehr vom Leben"

Unter diesem Motto stand ein interessanter Filmvortrag, zu dem die Siemens & Halske A.-G. Mannheim in den Vortragssaal des Siemenshauses (N 7, 18) geladen hatte. Ein zahlreiches Publikum bekundete sein lebhaftestes Interesse an der Veranstaltung. Nach einer kurzen Begrüßung der Gäste namens der Geschäftsleitung des technischen Betriebes nahm der Vorführ-Spezialist der Firma, Ludwig Koch, das Wort. Der Vortrag beschäftigte sich mit der neuzeitlichen Schmalfilmkamera und dem -Projektor in der Absicht, über die Bedeutung des Schmalfilms aufzuklären und vorhandene Kenntnisse zu erweitern. Die praktische Nutzanwendung des Gehörten fand ihre anschauliche Illustration und Ergänzung in der nachfolgenden Vorführung von vier Schmalfilmen mit musikalischer Untermalung, deren erster „In einer Hand ein ganzes Kino" nochmals die Vorteile des Schmalfilms unterstrich, während die andern „Von der Triglav bis zur Adria" (Jugoslawien), „Mens sana in corpore sano" (Im gesunden Körper ein gesunder Geist), zwei interessante Sportfilme, und „Paris, wie ich es sah", die praktische Auswirkung solcher Filmaufnahmen eindeutig hervorhoben. In den Dank- und Schlußworten wurde nochmals die vielseitige Verwendungsmöglichkeit der Schmalfilmkamera betont, die gerade wieder in den letzten Tagen ihre kriminelle Wichtigkeit (Attentat in Marseille) bewiesen habe. Armin.

Nachtrag. In Ergänzung unseres Berichtes über den Gastabend der Mannheimer Dichter und Schriftsteller (Abendausgabe Mittwoch) sei noch festgestellt, daß das Mitglied Dr. Reidel ebenfalls wesentlich zur Verschönung des Abends beitrug. Seine sinnvollen Gedichte fanden beachtliches Interesse.

Erster Nordischer Abend

Vortrag von Universitäts-Professor Dr. Schultz über

»» Gipfelpunkte altgermanischer Kultur ««

Donnerstag, den 18. Oktober 1934, abends 8 Uhr 30 Min., in der Harmonie

MARCHIVUM

Die hohe geschichtliche Sendung der ehem. Grenzschutz- und Freikorpskämpfer

Das Schlageter-Gedächtnis-Museum E. V. — Schlageter-Ausstellung nach Mannheim?

Immer noch herrscht in weiten Kreisen unseres Volkes und in den Reihen ehemaliger Grenzschutz- und Freikorpskämpfer Unklarheit über die Aufgaben des Schlageter-Gedächtnis-Museums E. V.

Es ist nicht unsere Aufgabe, Organisationsformen, die unter früheren Verhältnissen berechtigt erschienen, aber durch eine revolutionäre Entwicklung überholt sind, aufrecht zu erhalten. Die geschichtliche Aufgabe des Freikorpskämpfers als kämpfender Stoßtrupp ist beendet. Es ist Pflicht jedes einzelnen, in die Reihen der nationalsozialistischen Bewegung zu treten und Schulter an Schulter mit allen anderen Volksgenossen am Aufbau des nationalsozialistischen Staates mitzuwirken. Unfruchtbare Sonderbestrebungen einzelner, die nur darauf hinauslaufen, möglichst die eigene Person in den Vordergrund zu schieben, sind als Sabotage am Aufbau zu betrachten und werden rücksichtslos bekämpft. Wer die Totalität der nationalsozialistischen Bewegung anerkennt, muß alle Organisationsformen, die sich mit den Aufgaben nationalsozialistischer Organisationen überschneiden können, ablehnen.

Streng von diesen Gesichtspunkten ausgehend, ist die Organisation des Schlageter-Gedächtnis-Museums E. V. aufgebaut mit der einzigen Aufgabe, die geschichtliche Mission des Freikorpskämpfers für alle Zukunft unter Beweis zu stellen und festzuhalten.

Der Aufbau des Museums ist einfach und klar. Die Leitung untersteht dem Vorstand, der sich zurzeit aus drei Gruppen von Kameraden zusammensetzt, und zwar fünf Kameraden Schlageters:

Heinz Hauenstein, Oberpräsident Gauleiter Erich Koch, Georg Zimmermann, Georg Werner, Hauptmann a. D. Pordom.

Vertretern deutscher Freikorps:

General der Infanterie Freiherr von Lüttwitz, General von Hörauf, Vizeadmiral-General Wecke, Oberstfeldmeister Glombowski und mit Genehmigung des Herrn Reichsministers des Innern, Reichsarchivrat Dr. Rogge.

Geschäftsführendes Mitglied ist Kamerad Hauptmann a. D. Pordom.

Dem Vorstand steht ein Führerring zur Seite, dem sich bisher 85 Freikorpsführer, das sind nahezu alle Freikorpsführer bis auf General v. d. Goltz und Major Bischoff, angeschlossen haben. Durch Verträge mit dem Reichsarchiv und mit der kriegsgeschichtlichen Abteilung des Reichswehrministeriums, die die ausdrückliche Billigung des Herrn Reichswehrministers Generaloberst von Blomberg gefunden haben, sind die Aufgaben des Schlageter-Gedächtnis-Museums E. V. fest umrissen worden.

Das Schlageter-Gedächtnis-Museum soll alle vorbereitenden Arbeiten für die Geschichtsschreibung der Freikorps und für eine kriegsgeschichtliche Darstellung der Nachkriegszeit durchführen.

Die Erwerbung der Mitgliedschaft des Schlageter-Gedächtnis-Museums E. V. vorm. Bund Schlageter, ist den ehemaligen Grenzschutz- und Freikorpskämpfern vorbehalten, die den einwandfreien Nachweis erbringen können, aktiv an den Kampfhandlungen während ihrer Freikorpszeit teilgenommen zu haben, und deren moralische und vaterländische Gesinnung erwiesen ist. Es wird eine eidesstattliche Erklärung verlangt, daß man nach 1930 keiner marxistischen Partei angehört hat. Von der Aufnahme sind ausgeschlossen ehemalige Freikorpskämpfer, deren vorzeitige Entlassung aus dem Freikorps auf eine Bestrafung wegen Disziplinlosigkeit oder ehrenrühriger Handlungen zurückzuführen ist. Die Prüfung der Unterlagen geschieht mit Unterstützung der Beamten des Reichsarchivs. Die Verleihung des

Schlageter-Ehrenschildes

erfolgt durch das Schlageter-Gedächtnis-Museum E. V. und stellt das vom Reichsinnenminister laut Schreiben vom 31. 7. 1934 Nr. 1 1727/23. 7. einzig genehmigte Abzeichen der ehemaligen Freikorpskämpfer dar.

Die Aufgaben der ehemaligen Freikorpskämpfer im Schlageter-Gedächtnis-Museum sind kurz umrissen folgende:

Alle nur erreichbaren Erinnerungsstücke aus der Freikorpszeit wie Abzeichen, Ausweise, Personalpapiere, Bilder, Notizbücher, Briefe, Aufzeichnungen, Befehle, Erlebnisberichte, Zeitungen, Flugblätter, Plakate usw. zu sammeln und der Ortssammelstelle, welche die Weiterleitung an die Zentrale vornimmt, auszuhändigen.

Das größte Geschichtswerk über die Kämpfe der Nachkriegszeit wird durch diese Unterlagen gefördert und soll einmal der Nachwelt den Beweis des heroischen Einsatzes der Freikorpskämpfer während der Zeit des größten Niedergangs erbringen. — Wahrlich ein großes Ziel, und wir Freikorpskämpfer wollen unsere besten Kräfte einsetzen, um die Genugtuung zu haben, endlich das Verständnis unserer Volksgenossen für unsere geschichtliche Mission gefunden zu haben. Mit Bierabenden, Uniformen mit Phantasieabzeichen, großen Reden usw. ist es deshalb nicht getan: die Bereitschaft aber, mitzuhelfen an den Aufgaben des Schlageter-Gedächtnis-Museums E. V. wird ihre Früchte tragen. Ein weiteres sehr wichtiges Arbeitsgebiet des Museums ist die

Schlageter-Ausstellung der Deutschen Freikorps.

Sie wurde aus der Sammlung persönlicher Andenken an Schlageter gelegentlich des zehnten Gedenktages an die Erschießung Schlageters entwickelt. Sie soll in den breiten Massen der Großstädte aufklärend über die Zeit von 1918 bis 1924 wirken. Sie wurde bisher in Berlin, Düsseldorf, Beuthen, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Karlsruhe und Stuttgart gezeigt, und ist zurzeit in München, wo sie am 3. September dieses Jahres durch Reichsstatthalter General Ritter v. Epp eröffnet wurde. Ueber 200000 Deutsche haben bisher die Ausstellung besucht und dadurch ein wesentliches Bild über die Freikorpszeit erhalten. Die Ausstellung wird von führenden Persönlichkeiten und alten Freikorpsführern als geschichtlich wertvoll und einzigartig beurteilt. Die Ausstellung umfaßt zurzeit etwa 5000 Einzelstücke, darunter eine Sammlung von etwa 150 Freikorpsabzeichen und etwa 500 Bücher und Hefte, eine fast lückenlose Sammlung der Literatur der Kämpfe in der Nachkriegszeit.

Diese Arbeit erfordert eine ständige Verbindung mit den Freikorpskämpfern. Ueberall dort, wo es notwendig erschien, errichtete man eine Sammelstelle und ernannte im Einvernehmen mit den zuständigen Parteistellen einen Sammelstellenleiter, dessen Aufgabe es ist, die Verbindung mit den Freikorpskämpfern seines Bezirks herzustellen. Die Praxis hat ergeben, daß diese Regelung, in manchen Gegenden unterstützt durch ein festes Verkehrslokal und durch gelegentliche Treffabende, für diese Zwecke durchaus genügt.

Aufgabe des Sammelstellenleiters ist es außerdem, innerhalb seines Bezirks, in Stadtarchiven, Heimatmuseen, Bibliotheken usw. festzustellen, ob dort auf die Freikorpskämpfe bezügliches Material vorhanden ist,

und evtl. die karteimäßige Erfassung zu veranlassen. Ebenso hat er in seinem Bezirk die Gräber und Erinnerungsdenkmäler deutscher Freikorpskämpfer festzustellen und evtl. die Pflege zu übernehmen. Es ist selbstverständlich, daß der Sammelstellenleiter gleichzeitig Helfer und Berater in wirtschaftlichen und allen sonstigen Fragen für alle Freikorpskameraden seines Bezirks sein muß. Soweit er darin von der Zentralstelle durch Auskünfte und tätige Hilfe unterstützt werden kann, geschieht dies.

Die Ortssammelstelle Mannheim

wird es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten, die Schlageter-Ausstellung der Deutschen Freikorps bald nach Mannheim zu bringen; haben wir doch allen Grund dazu, die Erinnerung an unseren Freikorpskameraden und Nationalhelden Schlageter als engere Landsleute in Ehren zu halten und unserem Volke und der Jugend sein und seiner Kameraden Wirken vor Augen zu führen. Sie ist auch zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

H. D.

Bei unseren Brüdern von der Saar

Rund um St. Wendel

Am Sonntag, den 21. Oktober, fährt, wie die Reichsbahndirektion Ludwigshafen bereits bekanntgegeben hat, ein Sonderzug nach St. Wendel im Saargebiet. Der Zug nimmt seinen Ausgang von Mannheim-Ludwigshafen. Zusteigemöglichkeit besteht in Schifferstadt, Neustadt, Kaiserslautern und Homburg. Von Landau, Speyer und Frankenthal aus besteht Anschluß an den Sonderzug mit verbilligten Fahrpreisen.

Das Wort Bannmeile birgt für sehr viele manchen Stein des Anstoßes in sich: ein Wucherungsgebilde von Not und Elend, von Verkommenheit und Laster. Manchen überläuft beim bloßen Nennen des Namens schon eine Gänsehaut. Bei unserem Städtchen St. Wendel braucht keinem angst und bange zu sein, es hat eine Bannmeile ganz eigener Art.

Etwa in der geraden Fortsetzung des westlich gerichteten Wendelsdomes hin geht unser Blick in die Oberstadt, über den traulich-stillen Kapellenweg und das anmutige Wendelstal mit Garten, Wiesen, Obstanlagen, Pappelreihen und Fichtenwald als immergrünem Saum hinweg, um auf dem Ayendbühel (Elternhügel) am burgähnlichen Missionshaus besinnlich zu verweilen. Dieses Missionshaus, das 1898 seinen Ursprung im bäuerlichen Langenfelderhof hatte und in der Folge einen so glänzenden Aufstieg nahm, daß es eine nach mehreren Hunderten zählende Siedlung für sich bildet, hat mit seinem Schutzpatron auch unser Städtchen in aller Welt bekanntgemacht. Seine ehemaligen Zöglinge und Schüler sind heute in allen Weltteilen Boten des christlichen Glaubens und ebenso sehr Wegbereiter und Bannerträger deutscher Kultur.

Am Südostausgang der Stadt erhebt sich in einer Längenausdehnung von etwa hundert Metern ein Monumentalbau, der jeder Großstadt zum Schmuck gereichte, eine „Pflegestätte deutschen Geistes", eine Pflanzstätte humanistischer Bildung: das neue St. Wendels-Gymnasium. An zweckmäßiger Geräumigkeit, hygienischer Gestaltung, pädagogischer Einrichtung und Ausstattung wie auch an eindrucksvoller künstlerischer Wirkung vereinigt der stolze Bau in sich alles, was neuzeitliche Baukunst nur beanspruchen kann. Kein Wunder also, wenn wir auf dieses Schmuckstück unserer Stadt stolz sind.

Missionshaus und Gymnasium kann man mit Fug und Recht als markante Eckpfeiler des Bildungsfaktors unserer Bannmeile bezeichnen. Aber beeinträchtigen nicht in nächster Nähe des Monumentalbaues und etwas abseits nach Südwesten hin drei, vier schmucklose Schlote das eindrucksvolle Gesamtbild? Erweist sich nicht auch hier die alles beherrschende Industrie als Störenfried jeder Kultur- und Bildungsstätte und des geruhsamen Stadtlebens überhaupt? Wohl ragen jene Schlote turmhoch in die lichte Höhe, wohl sucht die hier altansässige Backsteinindustrie mit zäher Willenskraft ihr Dasein zu behaupten und die neuzeitliche Maschinenindustrie in dem großen „Lazarett der Lokomotiven", der Eisenbahnerwerkstätte technischer Triumphe zu feiern. Indes der Ruhe unseres Städtchens tun sie alle wenig Abtrag. Nicht schwängern sie die Atmosphäre mit den sprichwörtlich gewordenen schwarzen Rauchwolken, nicht scheuchen uns himmelansteigende Feuergarben unsere nächtliche Ruhe hinweg. Rücksichtsvoll drängen sie gar den nervenzerrüttenden Höllenlärm ihrer Riesenbrüder, den Hüttenkolossen im Industriegebiet, auf ein bescheidenes Maß zurück.

Zahlreiche Erholungsheime sorgen dafür, daß die Kräfte des Menschen wieder erholt werden können. Das erste ist unter dem Namen „Saar-Eisenbahnerheim" im ganzen Saarland bekannt geworden. Bekannter aber ist die Bezeichnung „Harschberger Hof" oder kürzer noch der „Harschberg", der auf etwa 500 Jahre zurückblicken kann. Eine naturgetreue von der ehemaligen koburgischen Verwaltung 1819 als Erholungs- und Vergnügungsstätte geschaffene und als solche der Stadt zurückgeschenkte Anlage in unmittelbarer Nähe der Stadt in der Godesberg.

Christliche Nächstenliebe schuf das erste Caritasgebäude schon sehr frühe als Herberge für Pilger, Fremde, Arme und Notleidende. Die in ihrer äußeren Geschlossenheit und inneren Eigenart markante Einrichtung ist sicherlich eine Sehenswürdigkeit unseres Städtchens, wenn auch der ursprüngliche Charakter durch die Umgestaltung zu einer Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder wesentlich geändert erscheint.

Die Pflege der Kranken hat das Hospital vor etwa 50 Jahren einer besonderen Anstalt, dem Marienkrankenhaus, abgetreten. Dieses gehört heute zu den geräumigsten, modernst eingerichteten Krankenhäusern weit und breit.

Wochenendtagung weiblicher Angestellter

Die Deutsche Angestelltenschaft, Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten, Bezirk Südwest, rief ihre Uebungsfirmenleiterinnen zu einer Wochenendtagung in Handschuhsheim zusammen. Die Bezirksjugendreferentin, Friedel Stoll, Karlsruhe, begrüßte zunächst die erschienenen 60 Teilnehmerinnen und sprach dann über Zweck und Ziel der Jugend- und Berufserziehungsarbeit und besonders der Uebungsfirmenarbeit in der DA. Den Abschluß des Abends bildeten im Rahmen einer literarischen Feierstunde die Worte unseres Heidedichters Hermann Löns: „Eine Waffe, die Arbeit, ein Ziel, seinen Platz auszufüllen in diesem Leben, so gut wie man kann — die einzigen Mittel sind es gegen unsere große Angst in der Ulenflucht." —

Nach erfolgter Morgenfeier, an der die beiden Bezirksreferenten Helmut Mehrkens und Otto Kern teilnahmen, hielt Margarete Werner vom Hauptamt für Jugend, Berlin, in nahezu zweistündigen Ausführungen ein eingehendes Referat über Gründung, Aufbau und ordnungsgemäße Geschäftsführung einer Uebungsfirma, an das sich eine sehr rege Aussprache anschloß. Nach verschiedenen, am Nachmittag erfolgten Einzelbesprechungen wies Helmut Mehrkens in seinen eindrucksvollen Schlußworten auf die Notwendigkeit der zusätzlichen Berufsschulung der weiblichen Jugend hin. Als Abschluß der sehr produktiv verlaufenen Arbeitstagung wurde eine gemeinsame Besichtigung der Uebungsfirmenschau der Deutschen Angestelltenschaft in Mannheim vorgenommen.

M.1.29 Togal
hervorragend bewährt bei
Rheuma - Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß und Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

Schlager in der „Libelle"

Das Programm in der zweiten Monatshälfte in der „Libelle" kann sich sehen lassen. Man hat in der Auswahl der Kräfte viel Glück gehabt und auch da prolongiert, wo es sich lohnt. Daß Egon Hasecke mit seiner Kapelle auf durchaus seine Weise für Stimmung sorgt, ist bereits bekannt und auch Arthur Kronenberg als Ansager hat sich sehr zu seinem Vorteil verändert. Er beschränkt sich weniger auf die Ansage der einzelnen Nummern, sondern bringt bei seiner eigenen Darbietung verstreut Typendarstellungen, die ihm ganz ausgezeichnet gelingen. Es ist immer gut, einen Künstler längere Zeit zu sehen, um besser sein Können ermessen zu können; das trifft besonders für Kronenberg zu. Er führt uns in die bunte Folge der Darbietungen mit den Tanzdarstellungen von Hilde Graziella ein. Auch hier sind wir angenehm überrascht, erfreuen uns der geschmackvollen Kostümierung der Künstlerin und im zweiten Teil des Programms ihrer Spitzentänze über Hürden. Georg Tower läßt sich mit musikalisch-akrobatischen Tricktänzen sehen. Hier ist besonders das Verdienst Egon Haseckes hervorzuheben, der durch geschickte Untermalung der einzelnen Figuren sehr zum Gelingen dieser Nummer beiträgt. Walter Hauenstein ist einer der Schlager des Programms. Er mimt Rastelli und bringt dabei neuartige Sachen an. Seine Darbietung mit dem chinesischen Bild ist ganz hervorragend.

Nach der Pause erfreut uns Hilde Graziella, wie schon erwähnt, mit ihren Spitzentänzen. Gladios, der Meister der scharfen Klinge, und sein Gehilfe verblüffen durch ihre Fechtdarbietungen mit scharfgeschliffenen Säbeln bzw. Degen ohne jeden Schutz. Die Leistungen grenzen schon an Artistik und sind mit unserem modernen Sportfechten nicht zu verwechseln. Jedenfalls ist seine Nummer erstklassig und findet viel Beifall. Es ist vielleicht kein Zufall, daß danach Susi Susa auftritt, eine Tochter des Fechtmeisters, die mit Temperament, Frische und einer gewissen Frechheit die Herzen ohne weiteres zu gewinnen weiß. Sie bringt Gedichte, Tangos und auch einen Foxtrott. Sehr gut ist das Gedicht (wenn auch auf berlinerisch) „Die Hände von Muttaa..." Als letzte und vielleicht größte Nummer des Programms sehen wir Schwarz & Co. in der weltberühmten Nummer „Der zerbrochene Spiegel", die bereits über alle Varietébühnen Europas und vielleicht auch der Welt ging. Die Komik dieser beiden Artisten ist mit Worten schlecht auszudrücken, man muß diese Darbietung gesehen haben, um ihren Wert, der einer gewissen Schlichtheit nicht entbehrt, genau ermessen zu können. Erwähnen wollen wir lediglich, daß Herr Schwarz, der das Spiegelbild darstellt, bereits 76 Jahre alt ist und 61 Jahre seinen Beruf ausübt. Die Tradition einer solchen Künstlerfamilie, die echten Humor ohne viel Mittel auf die Bühne bringt, ist unverkennbar. Die Wirkung dieser Nummer wird wohl als die stärkste empfunden werden.

Städtische Hochschule für Musik und Theater.

Die beiden Meisterlehrer Konzertmeister Max Kergl und Konzertmeister Carl Müller hatten als Pädagogen ihres Instrumentes wiederum ausgezeichnete Erfolge aufzuweisen. Konzertmeister Schuhmacher, Ausbildungsschüler des Herrn Kergl, erspielte sich bei dem Wettbewerb der Reichsmusikkammer „Vorwärts durch Leistung" den ersten Preis. Außerdem wurden drei weitere Schüler an erste Stellungen in bekannte deutsche Orchester nach erfolgreichem Probespiel berufen. Herr Richard Lenzer, Schüler des Herrn Konzertmeister Müller, wurde als erster Solocellist an das Städtische Orchester nach Aachen berufen. Lenzer ist der Sohn des ersten Fagottisten des Nationaltheaterorchesters Mannheim. Herr Karl Federle, ebenfalls Schüler des Herrn Konzertmeister Müller, wurde als Cellist an die Staatskapelle nach Weimar berufen.

Rundfunk-Programm

für Freitag, den 19. Oktober

Reichssender Stuttgart: 7.00 Frühkonzert (Schallplatten); 10.00 Nachrichten; 10.45 Deutsche Volkslieder; 11.15 Funkwerbungskonzert; 11.45 Wetterbericht; 12.00 Mittagskonzert (Rundfunkorchester); 13.15 Fortsetzung des Mittagskonzertes; 15.20 Kinderstunde („Der Schweinehirt"); 16.00 Nachmittagskonzert; 18.30 Dreißig Minuten Kleinkunst; 19.00 Moritaten und Bänkelsänger; 19.45 Politischer Kurzbericht; 20.15 „Stunde der jungen Nation"; 20.55 „Die Bettlerakademie von Salamanca; 23.00 Ballettmusiken; 24.00 Nachtmusik.

Reichssender München: 7.10 Frühkonzert; 11.30 Schallplatte mit Geschäftsnachrichten; 12.00 und 13.25 Mittagskonzert auf Schallplatten; 14.20 Lesestunde; 14.50 Stunde der Frau; 16.00 Vesperkonzert des Rundfunkorchesters; 17.50 Orgelmusik des deutschen Barock; 19.00 Wunschkonzert auf Schallplatten; 20.55 Musikalischer Guckkasten; 24.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender: 6.35 Morgenmusik; 10.00 Nachrichten; 11.00 Spielturnen im Kindergarten; 12.00 Mittagskonzert (Rundfunkorchester); 13.00 „Jeden Tag vergnügt sein" (Schallplatten); 15.40 Schallplattenkonzert; 16.00 Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters; 17.30 Spitzentanz auf Tasten (Schallplatten); 20.55 Neue künstlerische Unterhaltungsmusik; 23.00 Fliegende Blumen; 23.45 „In der Nacht, da gib acht!" Tanzmusik von Schallplatten.

Ein Leser hat das Wort:

Ein netter, deutscher Volksgenosse!

... Wir machten am Sonntag eine Wanderung nach Schriesheim. Gegen die Mittagszeit kamen wir dort an und freuten uns auf ein Mittagessen. Im Gasthaus X X kehrten wir ein und bestellten uns das Eintopfgericht. Es bestand aus verschiedenen Gemüsen, Kartoffeln und Rindfleisch. Es war gut und schmackhaft zubereitet und mundete uns vorzüglich, ein jeder konnte es essen.

Während wir aßen erschien ein weiterer Gast. Auf die Frage der Bedienung, was der Herr wünscht, antwortete er, daß er zu Mittag speisen wolle. Es wurde ihm von der Bedienung das Eintopfgericht angeboten, doch könne er außerdem noch Schweinekotelett haben. Sofort bestellte der Gast das zuletzt angebotene mit Bratkartoffeln und Salat, das Kotelett nicht zu sehr paniert und nicht ganz durchgebraten. Die Suppe sollte zum Schluß serviert und zum Essen ein Viertel Wein gebracht werden.

Und nun kommt das beste! Wir zahlten, legten unseren Obolus für das Eintopfgericht stillschweigend auf den Tisch und erhielten die Quittung dafür. Als Kotelettesser zahlte, stellte er an die Bedienung die Frage, ob er denn auch für das Eintopfgericht zu geben hätte, da er doch arbeitslos sei (!).

Kommentar überflüssig. P. B.

MARCHIVUM

Uebungsfirmen an Badischen Höheren Handelsschulen / Von Handelsschulassessor Wilhelm Scheuber

Das Uebungskontor, als die konzentrische Form des Fachunterrichts an Berufsschulen, hat heute seine unbestrittene Anerkennung gefunden. Den Beweis für die Richtigkeit dieser Unterrichtsform erbrachte unter anderem der Erfolg, den die Handelsschule Mosbach, unter der Leitung des Studienrats Dannenberger, anläßlich des letzten Reichsberufswettkampfes verzeichnen konnte. An den Höheren Handelsschulen Badens ist seit einigen Jahren das Uebungskontor eingeführt. Es wurde hierbei entweder ein allgemein üblicher oder ein besonders ausgearbeiteter Uebungsgang benutzt, der in gedrängter Form die wichtigsten Geschäftsvorgänge der kaufmännischen Praxis brachte. Eine große Zahl von Amtsgenossen arbeitete wissenschaftlich an dem Problem des Uebungskontors. Eine Reihe von Schulen unternahm den Versuch, die Arbeit des Uebungskontors durch Fühlungnahme mit der kaufmännischen Praxis lebendiger und wirklichkeitsnaher zu gestalten. Es seien hier nur die Handelsschulen Heidelberg und Mannheim II erwähnt. Sie fanden nicht nur Verständnis, sondern auch uneigennützige Unterstützung bei einer weitblickenden Kaufmannschaft.

Es ist einleuchtend, daß es dem kraftvollen Antrieb, den uns der Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung gab, eigen sein mußte, auch auf dem Gebiete der sachlichen Ausbildung unseres wirtschaftlichen Nachwuchses ganze Arbeit zu leisten. Am 8. Januar d. J. unterbreitete ich dem Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justiz — Abteilung Kultus und Unterricht — meinen Plan zur Errichtung eines Scheinfirmennetzes an badischen Handelsschulen mit der Absicht, die seit Jahren gewonnene Erfahrung in der technischen Durchführung eines Uebungskontors einem höheren Zwecke, nämlich dem der nationalsozialistischen Aufbauarbeit unseres Wirtschaftslebens dienstbar zu machen. Die Tatsache, daß bereits am 15. Januar mein Plan durch ministeriellen Erlaß seine Billigung erfuhr, beweist, daß das Ministerium nicht nur die Notwendigkeit, sondern auch die Möglichkeit der Durchführung einer solchen Aufbauarbeit im Rahmen des Wirtschaftsunterrichtes an den badischen Höheren Handelsschulen für gegeben hält. Es soll hier auf die Darlegung der geschichtlichen Entwicklung des Uebungskontors verzichtet werden. Es darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß die Deutsche Angestelltenschaft, die bereits vor 10 Jahren Scheinfirmen ins Leben rief, ihre bestehenden Scheinfirmen, in der deutschen Uebungswirtschaft zusammenfaßte. Sie arbeitet an der gleichen Sache und strebt dabei dem gleichen Ziele zu.

Die Zusammenfassung der Uebungsfirmen der Höheren Handelsschulen zu einem Scheinfirmennetz bringt zwangsläufig die Loslösung von einem vorgeschriebenen Arbeitsgang mit sich. Eine solche Loslösung von einem vorgeschriebenen feststehenden Arbeitsgang wird schon notwendig, wenn ein einzelnes Uebungskontor durch Fühlungnahme und Beziehungen zur kaufmännischen Praxis den Versuch unternimmt, eben durch diese Beziehungen seinen Uebungsbetrieb lebendig und wirklichkeitsnah zu gestalten. Dies ist natürlich erst recht der Fall, wenn eine Reihe von Uebungsfirmen bzw. Scheinfirmen mit einer größeren Anzahl von Scheinfirmen oder gar noch mit solchen Firmen der Wirtschaft, die ihre Pflicht gegenüber dem kaufmännischen Nachwuchs voll und ganz erfaßt haben, einen wirtschaftlichen Austausch hat.

Der Erfolg steht und fällt allerdings in diesem Falle ganz und gar mit der Lehrerpersönlichkeit. Es ist ihm nicht möglich, in einem eingefahrenen oder gar ausgefahrenen Gleise weiterzufahren. Er muß ganz und gar mit seiner Arbeit verwachsen sein und kann sich keinesfalls damit begnügen, ein bestimmtes Pensum zu erledigen, sondern muß darauf gefaßt sein, daß er bei Beginn des Unterrichts im Uebungskontor einen Briefwechsel vorfindet, der seine ganze Vorbereitung umwerfen kann. Er kann sich demnach nicht nur auf einen bestimmten Tag vorbereiten. Der Scheinfirmenleiter ist gezwungen, das Ganze zu beherrschen. Hierin möchte ich aber die Sonnenseite der ganzen Scheinfirmenarbeit sehen. Hier wächst der Lehrer über eine landläufige Auffassung des Erziehers hinaus und wird zum Kämpfer einer neuen Wirtschaftsauffassung, die losgelöst von einer liberalistischen und materialistischen Denkweise sich als dienendes Glied am Volksganzen empfindet.

Die rein technische Seite des Uebungskontors ist längst nicht mehr Selbstzweck, sondern wird einleuchtendes Mittel, um einem höheren Zwecke zu dienen, für den unsere Jugend volles Verständnis hat. Sie wird erkennen, daß es gilt, gerade heute Höchstleistungen im sachlichen Können zu besitzen, um dereinst ein würdiges Glied in der Volksgemeinschaft als Kämpfer unseres Führers zu sein.

So dient die Handelsschule auch in diesen rein sachlichen Fächern dem Erziehungsideal, das aus den Wurzeln unseres Volkstums Zweck, Sinn und Kraft entnimmt. Es werden in dem Uebungskontor keine Menschen, die auf einen Brotberuf vorbereitet werden, erzogen, um dann schon in den schönsten Jahren ihres Lebens in die Arme einer Klassenwahnidee gejagt zu werden. Nein, in Verbindung mit allen bildenden und erzieherischen Fächern der Schule werden blutvolle junge Kämpfer für den Kampf unseres Volkes um sein Recht an dieser Sonne, um sein Recht auf seinen Boden und um sein Recht auf seine Art und sein Volkstum gebildet werden. Die Uebungsfirmen werden hiermit zu Schulungsstätten für nationalsozialistisches Wirtschaftsdenken überhaupt und erfüllen erst dann ihre Aufgabe ganz und gar, wenn aus ihnen ebenfalls ein lebendiger Strom dieses Denkens in die kaufmännischen Betriebe fließt, wie aus diesen durch die Verbindung mit den Scheinfirmen der lebendige Pulsschlag der Wirtschaft in der Schule fühlbar werden soll.

Die Landesleitung des Scheinfirmennetzes an badischen Handelsschulen befindet sich an der Handelsschule I in Mannheim. Der Landesleiter, Pg. Direktor Dr. Sock, hat die Oberaufsicht und die Verantwortung gegenüber dem Ministerium inne. Durch die Geschäftsführung der Landesleitung wird für ein reibungsloses Zusammenarbeiten der Schulen gesorgt. Sie überläßt den einzelnen Scheinfirmen dabei größtmögliche Freiheit in der inneren Gestaltung ihres Geschäftsbetriebes. Nur auf diese Weise wird es möglich, daß die Leiter der einzelnen Scheinfirmen mit voller Verantwortung dem großen Ziele dienen. Die Tatsache, daß von den 19 Höheren Handelsschulen Badens sich neun Schulen zur Gründung einer Schulscheinfirma bereit fanden, zeigt, daß der Gedanke der Errichtung eines Scheinfirmennetzes an den Höheren Handelsschulen Badens auf einen fruchtbaren Boden fiel. Die Schulscheinfirmen werden entweder nur von Lehrkräften der betreffenden Anstalt oder auch von Lehrern in Gemeinschaft mit Schülern, die sich freiwillig zur Verfügung stellen, gebildet. Sie treten mit den wirklichen Firmen der Wirtschaft in Fühlung und beziehen von dort ihre Waren, die sie an die Klassenscheinfirmen absetzen. Durch einen besonderen Verteilungsschlüssel wird verhindert, daß etwa das gleiche kaufmännische Unternehmen von mehreren solcher Schulscheinfirmen um seine Mitarbeit angegangen wird. Es spricht für die deutsche Wirtschaft, daß sie sich zur Uebernahme der entstehenden kleinen Mehrarbeit bereitfindet. Diese Bereitwilligkeit entspringt unter anderem auch der Erkenntnis, daß die Scheinfirmenarbeit an den Handelsschulen dazu beitragen wird, bei den Schülern und ihren Eltern das Verständnis für den ungeheuren Kampf unserer Wirtschaft zu wecken. So fördert das Scheinfirmenwesen den Sinn für eine deutsche Wirtschaft, für den deutschen Kaufmann und für deutsche Werkarbeit. Hierzu erschien die Tuchbranche besonders geeignet.

Die Klassenscheinfirmen der zweiten Klassen der Höheren Handelsschulen sind Tuchgeschäfte, die von den Schulscheinfirmen ihre Waren beziehen. Sie sind die eigentlichen Träger der Scheinfirmenarbeit. Es wurden bis heute 29 Klassenscheinfirmen ins Leben gerufen. Nur einige Klassen der Höheren Handelsschulen Badens werden sich erst im nächsten Schuljahre dem Scheinfirmennetz angliedern, weil sie in diesem Jahre noch mit der Abwicklung ihres bisherigen Geschäftsganges im Uebungskontor beschäftigt sind. Die einzelne Klassenscheinfirma wird arbeitsgleich oder arbeitsteilig geführt. Die arbeitsteilige Durchführung der Scheinfirmenarbeit kommt dem Ideal der Wirklichkeitsnähe am meisten entgegen, stellt jedoch auch die höchsten Anforderungen an den leitenden Lehrer, wenn vermieden werden soll, daß einige Schüler unbeschäftigt sind. Da nach dem Erlaß vom 23. Mai 1934 „vorerst die Pflichtklassen der Handelsschulen" von dem Scheinfirmennetz ausgeschlossen bleiben, muß es der Findigkeit des leitenden Lehrers der Klassenscheinfirmen überlassen bleiben, wie er die Frage des Absatzes in seiner Klassenscheinfirma löst. Später werden hier die Pflichtklassen im Rahmen des üblichen Briefwechselunterrichts in Zusammenhang mit Betriebslehre, kaufmännischem Rechnen und Buchhaltung einspringen können, wobei selbstverständlich die Eingliederung der Pflichtklassen das erstrebenswerte Ziel darstellen würde. Bis dahin muß der Leiter der Klassenscheinfirma entweder selbst die Arbeit der Kunden leiten, oder er wird von seinen Amtsgenossen dadurch unterstützt, daß diese die Rolle eines oder mehrerer Kunden übernehmen. Es ist jedoch auch möglich, daß ein Teil der Klasse die Arbeit der Kunden selbst übernimmt.

Es läßt sich für den Anfang und sicher in gewisser Hinsicht auch fernerhin nicht vermeiden, daß wichtige Stellen und Aemter fingiert geführt werden müssen. Die Errichtung eines Schulscheinamtsgerichtes konnte sofort durchgeführt werden. Ebenso verfügt das Scheinfirmennetz bereits über drei Schulscheinbanken. Die Entwicklung wird zeigen, welche Stellen und Aemter unbedingt einzurichten sind. An der Opferwilligkeit der Amtsgenossen wird es bestimmt nicht fehlen, wenn es gilt, am Aufbau einer deutschen und vom nationalsozialistischen Gedankengut erfüllten Wirtschaft mitzuarbeiten, zum Segen der anvertrauten Jugend.

Jugendliche nahmen an verbotener Versammlung teil

Landau, 17. Okt. Das Schöffengericht Landau wird am 24. Oktober gegen 26 ehemalige Angehörige der aufgelösten katholischen Jugendorganisation „Die Sturmschar" wegen Abhaltens und Beteiligung an einer verbotenen Versammlung verhandeln, die von dem früheren Pfalzführer dieser Organisation Friedrich Dinse aus Landau in den Wald beim Treitelskopf bei Klingenmünster einberufen worden war. Es sind dabei von einer Reihe der Angeklagten Angriffe gegen die Reichsregierung erfolgt, die dazu angetan waren, diese in ihrem Ansehen zu schädigen. Die Anklage erfolgte wegen Vergehens gegen die Verordnung vom 23. 3. 1933 zum Schutze der nationalen Regierung.

Gerissene Felddiebe — Kartoffelacker über Nacht geerntet

Gernsheim, 18. Okt. Um die frühzeitige Entdeckung ihrer Schandtat zu verhindern, haben hier Langfinger bei einem Felddiebstahl einen neuen Trick angewandt. Sie ernteten in einer Nacht einen Kartoffelacker ab, steckten aber das Kraut wieder in den Boden. Als der Besitzer des Ackers nach zwei Tagen seinerseits mit der Ernte beginnen wollte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß an dem Kartoffelkraut nur leere Wurzeln saßen, die Frucht aber bereits einen anderen Liebhaber gefunden hatte.

Ein dreister Diebstahl von Kartoffeln ereignete sich auch in der Nähe von Biedesheim. Ein Landwirt hatte dort am Abend 27 Sack ausgemachte Kartoffeln stehen lassen, weil er sie nicht mehr nach Hause fahren konnte. Am anderen Morgen mußte er zu seiner nicht gerade angenehmen Ueberraschung feststellen, daß bereits ein anderer seine Arbeit geleistet hatte und die Kartoffeln gestohlen worden waren.

Rechtskonsulent erhält drei Jahre Zuchthaus

Darmstadt, 18. Okt. Ein aus Mannheim stammender, an der Bergstraße ansässiger 42-jähriger Rechtskonsulent ist dem Gericht bereits hinreichend bekannt. Diesmal hatte er seine Klienten aufs schmählichste betrogen. Der Angeklagte ist zwar Psychopath, aber für sein Tun voll verantwortlich. Er wandert auf drei Jahre ins Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf fünf Jahre aberkannt.

Die größte Hub-Brücke des Kontinents

Im Hamburger Hafengebiet wurde diese gewaltige Hub-Brücke in Betrieb genommen. Sie ist mit einer Höhe von 42 Meter die größte des Festlandes und überbrückt den Nebenarm eines Elblaufes.

Baden

Devisenvergehen führt zur Vermögensbeschlagnahme

Karlsruhe, 17. Okt. Wie der „Führer" meldet, wurde durch das Amtsgericht Donaueschingen auf Grund der Bestimmungen zur Durchführung des Devisengesetzes das gesamte inländische Vermögen des Kaufmanns und Holzhändlers August Kosel beschlagnahmt.

Kosel stammt aus dem badischen Unterland und ist am 30. Juni 1883 in Hockenheim geboren. Ferner wurde beschlagnahmt das der Oberbadischen Holzvertriebsgesellschaft m. b. H. gehörende Vermögen. Alle in Frage kommenden Stellen, natürliche und juristische Personen, die im Inland einen Wohnsitz, ihren gewöhnlichen Aufenthalt, ihren Sitz, ihre Geschäftsleitung oder Grundbesitz haben, erhalten das Verbot, Zahlungen oder sonstige Leistungen an den Beschuldigten zu vollziehen. Sie sind verpflichtet, längstens binnen einem Monat der Staatsanwaltschaft Konstanz Anzeige über die dem Beschuldigten zustehenden Forderungen oder sonstige Ansprüche oder über etwaige in ihrem Besitz befindliche bewegliche Gegenstände zu machen.

Schwarzfahrt mit tödlichen Folgen

Wiesental (bei Bruchsal), 17. Okt. Der 20 Jahre alte Albert Ratzel aus Linkenheim war bei einem Tanzvergnügen in Graben. Er benutzte die Gelegenheit, um ohne Wissen seines Freundes mit dessen Motorrad zu verschwinden. Wohl infolge des Regens rannte Ratzel an der scharfen Kurve in der Karlsruher Straße auf ein Hoftor. Ein schwerer Schädelbruch führte den sofortigen Tod des jungen Mannes herbei.

Funde auf alemannischem Totenfeld

Rheinfelden, 18. Okt. Die Ausgrabungsarbeiten im großen alemannischen Totenfeld bei Herten wurden dieser Tage zu Ende geführt. Auch die letzten Arbeiten haben wieder schöne Funde gebracht. Damit ist zum ersten Male am badischen Oberrhein ein Alemannenfriedhof völlig durchforscht worden.

Lieferwagen überschlägt sich zweimal — Drei Verletzte

Mühlhausen, 18. Okt. Als sich ein aus Michelfeld stammender Lieferwagen mit fünf Insassen auf der Heimfahrt vom Rauenberger Winzerfest befand, fuhr der Wagenführer beim Ortsausgang über den Gehweg in vollem Tempo in einen Garten und überschlug sich zweimal. Während zwei Insassen mit dem Schrecken davonkamen, trugen die übrigen erhebliche Verletzungen davon. Der Lieferwagen wurde fast vollständig zertrümmert.

Pfalz

Der Führer als Pate

Neustadt a. d. Hdt., 18. Okt. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat die Patenschaft bei dem neunten Kind des Siedlers Jakob Friedrich Winter, in der Talstraße wohnhaft, übernommen.

Der Führer gratuliert zur Goldenen Hochzeit

Altleiningen, 18. Okt. Die Eheleute Konrad Hepp und Philippine geb. Baumgärtner feierten ihre Goldene Hochzeit. Inmitten der vielen Geschenke und Gratulationen liegt obenauf ein Glückwunschschreiben des Führers Adolf Hitler und eine Gratulation der pfälzischen protestantischen Kirchenregierung.

Unter Brandstiftungsverdacht festgenommen

Landau, 18. Okt. Der aus Hagenbach stammende Martin Menner wurde unter dem Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung festgenommen und in das Landgerichtsgefängnis Landau als Untersuchungsgefangener eingeliefert.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Freitag: Nach verbreiteter Niederschlagstätigkeit wieder mehr westlich bewölktes Wetter mit Schauer. Bei kräftigen westlichen Winden zunächst ziemlich mild, später neue Abkühlung.

... und die Aussichten für Samstag: Bei lebhaften westlichen Winden noch Fortdauer der unbeständigen Witterung.

Rheinwasserstand

	17. 10. 34	18. 10. 34
Waldshut	244	244
Rheinfelden	237	232
Breisach	145	140
Kehl	258	248
Maxau	586	395
Mannheim	290	271
Caub	133	140
Köln	95	98

Neckarwasserstand

	17. 10. 34	18. 10. 34
Jagstfeld	—	—
Heilbronn	—	—
Plochingen	—	—
Diedesheim	69	—
Mannheim	220	264

MARCHIVUM

Aus der badischen Turnerschaft

Die zu Ende gegangene Reichswerbewoche für die Leibesübungen der Frau sah auch die Turnvereine im ganzen Gaugebiet mit gutem Erfolge rührig und tätig, sei es durch größere gemeinsame Veranstaltungen, oder durch die der Oeffentlichkeit zugänglich gemachten Vereinsübungsstunden. Einen ganz besonderen Raum nimmt augenblicklich in der badischen Turnerschaft aber wieder, und zwar in erhöhtem Maße, die Schulungs- und Lehrarbeit ein.

Wenn wir gerade vom Frauenturnen sprechen, so ist nach dem guten Besuch des vor wenigen Wochen in Bruchsal abgehaltenen Lehrganges nunmehr auch eine starke Beteiligung zu verzeichnen an dem zweiten Lehrgang dieser Art, der am vorigen Wochenende für den westlichen Teil Süddadens unter der Leitung der Frauenturnwartin, Frau Häringer-Bruchsal und des Kreisfrauenturnwarts Burk-Emmendingen in Freiburg vor sich gegangen ist.

Aber auch die Fechter waren nicht müßig. In der Landesturnanstalt in Karlsruhe hatte außer den übrigen Teilnehmern Gaufechtwart Schnepfl die Teilnehmer zu einem Säbel- und Florett-Lehrgang vereinigt. Die Besprechung der neuen internationalen Kampfregeln wurde bei dieser Gelegenheit gleichfalls vorgenommen, während am Samstagabend ein Kameradschaftsabend die einheimischen und auswärtigen Gäste vereinigte.

Die nächsten Wochen bringen weitere Arbeit auf dem Gebiete der Schulung. Gauoberturnwart Schweizer und Gaumännerturnwart Ottstadt richten dieses Mal ihr besonderes Augenmerk auf die Heran- und Weiterbildung von Vorturnern und Turnwarten für die zahlreichen Männerabteilungen der Gauvereine, die ständig im Wachsen begriffen sind. In den Monaten November und Dezember werden, über das ganze Gaugebiet verteilt, eine Reihe derartiger Lehrgänge durchgeführt.

Das bevorstehende Wochenende sieht innerhalb der Turnkreise einen Lehrgang für Frauen- und Mädchenturnen des Ob. Kraichturnkreises in Bretten vor. Ein solcher führt auch in Heidelberg als Tageslehrgang der Bad. Neckar-Turnkreis durch. Neben der Versammlung der Vereinsführer und Vereinswarte vom Karlsruher Turnkreis in Karlsruhe vermerkt noch der Ortenauer Turnkreis eine Vietwarteversammlung in Offenburg.

In Pforzheim werden die Veranstaltungen anläßlich des 100jährigen Bestehens des TV 1834 Pforzheim dem Höhepunkt entgegengeführt. Der Samstag bringt zunächst die Aufführung des Festspiels „O Deutschland hoch in Ehren", der Sonntag die Fahnenweihe und am Abend versammelt der Verein seine Angehörigen zum geselligen Beisammensein. Der Karlsruher MTV hat weiterhin noch eine Schillergedenkfeier in seinem Arbeitsplan.

Hallentennis in Mannheim

Die geräumige Rhein-Neckar-Halle in Mannheim steht auch in diesem Winter wieder dem Tennissport zur Verfügung. Der TC Mannheim hat die Halle wieder gepachtet und gibt zu günstigen Bedingungen Spielmöglichkeit. Die Halle wird in den kommenden Monaten auch der NSG „Kraft durch Freude" für ihre Kurse zur Verfügung stehen, außerdem sind im Laufe des Winters einige große tennissportliche Veranstaltungen vorgesehen.

Krach um Dempsey

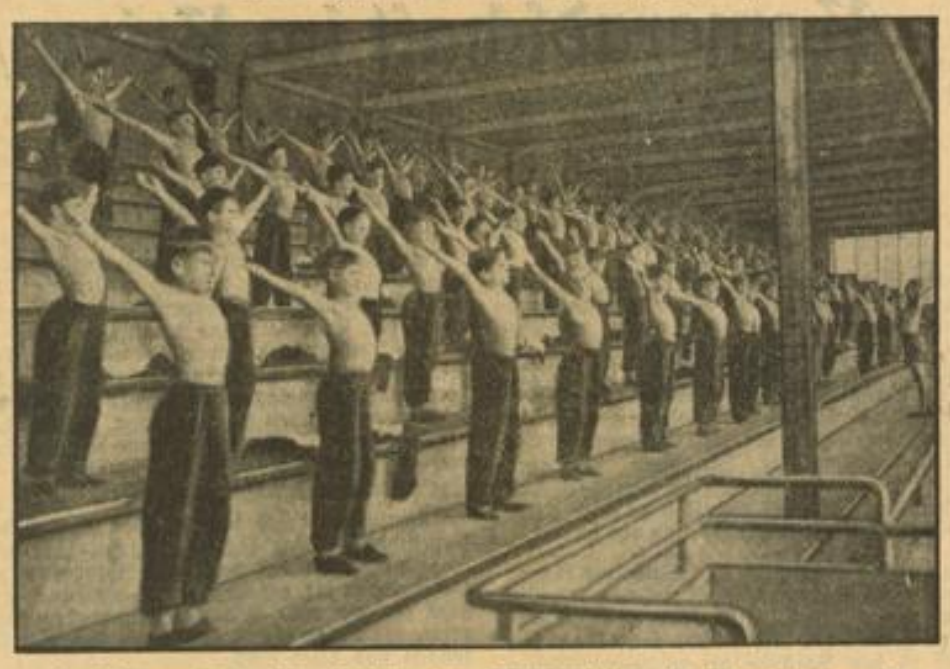
Einst als Schwergewichts-Weltmeister im ganzen Lande stürmisch gefeiert, mußte Jack Dempsey bei der letzten Boxveranstaltung im Neuyorker „Garden" vor der wütenden Volksmenge die Flucht ergreifen. Der Grund dazu war folgender: Dempsey amtierte als Ringrichter im Kampf der Leichtgewichtler Axel Anderson und Abe Casey, in dem Casey fortgesetzt hielt. Als alle Ermahnungen nicht fruchteten, ging Dempsey energisch dazwischen, wobei er Casey einen leichten Kinnhaken versetzte. Der von der Faust des einstigen Weltmeisters also Getroffene zeigte starke Wirkungen des Schlages, doch schickte ihn Dempsey unbekümmert in seine Ecke und erklärte Anderson zum Sieger. Ein Sturm der Entrüstung brach darob los und Dempsey mußte sich eiligst vor dem Bombardement, das die Menge mit allen möglichen Gegenständen auf ihn eröffnete, in Sicherheit bringen.

Mitropa-Pokal der Boxer

Die Kämpfe um den Mitropa-Pokal der Amateurboxer, in dem bekanntlich nach der Neuordnung der Dinge Deutschland an die Stelle von Bayern getreten ist, sind jetzt in vollem Gange. Der Deutsche Amateur-Box-Verband hat im neuen Mitropa-Pokal-Wettbewerb erst einen Länderkampf ausgetragen und auch gewonnen, und zwar gegen Ungarn Ende September in Nürnberg. Als nächstes Mitropa-Pokal-Treffen hat Deutschland die Begegnungen mit der Tschechoslowakei am 26. Oktober in Prag und mit Polen am 23. November in Essen zu erledigen. Zu einer Begegnung mit dem fünften Wettbewerbsteilnehmer, Oesterreich, dürfte es aus politischen Gründen nicht kommen, so daß diese Punkte kampflos verloren gehen werden. Als sechster Teilnehmer hatte sich seinerzeit noch Italien gemeldet, doch haben die Südländer inzwischen ihre Bewerbung rückgängig gemacht. Nach dem am letzten Sonntag in Warschau stattgefundenen Kampf Polen — Tschechoslowakei zeigt die Tabelle für den Mitropa-Pokal folgendes Bild:

Länder	Kämpfe	Siege	Niederl.	Punkte
Ungarn	3	2	1	4:2
Polen	3	2	1	4:2
Deutschland	1	1	0	2:0
Tschechoslowakei	2	1	1	2:2
Oesterreich	2	0	2	0:4

Das Gymnasium auf dem Sportplatz



Freiluftgymnastik auf der Tribüne des SCC-Stadions in Charlottenburg, in dessen Baulichkeiten das Mommsen-Gymnasium am 21. Oktober sein neues Heim bezieht. Schule und Sportplatz schaffen durch diese Verbindung willkommene Gelegenheit zu geistiger und körperlicher Ertüchtigung.

Ringen — Gausiga

Die diesjährigen Mannschaftskämpfe im Ringen der Gausigaklasse nehmen interessante Formen an. War schon der erste Start des VfK 86 Mannheim wenig von Glück begünstigt, so hatte man Heidelberg höher eingeschätzt und Ladenburg enttäuschte. Gute Eröffnung gab die erprobte Kampfstaffel des Vereins für Kraftsport Ottersheim und wird bei der am kommenden Sonntag in Mannheim, Hohwiesenstraße, stattfindenden Begegnung die Sportvereinigung 1884 Mannheim stärkste Besetzung bringen müssen, um nicht überrascht zu werden. Beide Vereine verfügen über bestes Kämpfermaterial. Eine Voraussage ist daher zu gewagt. Die Veranstaltung bringt hochwertigen Sport und ist ihr Besuch nur zu empfehlen.

24 Nationen eingeladen

Internationales Berliner Reitturnier

Für das in der Zeit vom 25. Januar bis 3. Februar in der Halle am Kaiserdamm stattfindende Internationale Berliner Reit- und Fahrturnier wurden wie im Vorjahre 24 Nationen zur Teilnahme eingeladen. Die große Linie der bisherigen Ausschreibungen wird auch für das kommende Turnier beibehalten werden. Einige Aenderungen und Neufassungen sind in den Ausschreibungen der Jagdspringen vorgenommen worden. Dadurch soll das Publikum noch mehr als bisher gefesselt werden.

Angriff auf Stucks Weltrekord

Auf der Pariser Automobil-Rennbahn Linas-Montlhery ist dieser Tage der bekannte Schweizer Rennfahrer Hans Rüesch eingetroffen. Er will auf einem Achtzylinder-Maserati-Wagen den von Hans Stuck auf Auto-Union am 6. März ds. Js. auf der Berliner Avus aufgestellten Stunden-Weltrekord mit 217,110 Stdkm. verbessern. Der Versuch soll schon in den nächsten Tagen stattfinden.

FAI-Kongreß in Washington

Der ordentliche Jahreskongreß des Internationalen Luftsport-Verbandes (FAI) wurde in Washington abgehalten. Die Wahl des Präsidenten fiel wiederum auf den Fürsten Bibesco (Rumänien). Als neues Mitglied aufgenommen wurde Bulgarien, während das Aufnahmegesuch Rußlands zurückgestellt wurde.

*

Rohr, der ehemalige Sturmführer der deutschen Nationalmannschaft, gab am Sonntag bei seinem neuen Verein, Racing Straßburg, ein erfolgreiches Debüt. Straßburg gewann gegen den FC Antibes klar mit 6:1 und fast an allen Toren war der Münchener beteiligt.

Es geht vorwärts

Kraft durch Freude — Gesunde Frauen und Männer!

Mit besonderer Genugtuung dürfen wir immer wieder registrieren:

Es geht vorwärts mit der Bewegung „Kraft durch Freude" im Sport!

Dafür ein weiteres Beispiel:

Das Sportamt Mannheim-Ludwigshafen hat die Ausgabe seiner Jahressportkarten vom ersten zum zweiten Vierteljahr verdoppeln können. Nahmen im ersten Vierteljahr 700 Volksgenossen an den Kursen teil, so sind es jetzt bereits 1400, dazu kommen noch 200 Jahressportkarten, die in den letzten Tagen ausgestellt wurden. Als ein erfreuliches Zeichen der Erkenntnis über den Wert der Kurse darf berichtet werden, daß sich die Mannheimer Firmen Stahlwerk Mannheim AG und Süddeutsche Kabelwerke bereit erklärt haben, dazu beizutragen, um ihrer Gefolgschaft die Teilnahme an den Kursen zur körperlichen Ertüchtigung möglichst ohne Aufwendung von eigenen Kosten zu ermöglichen.

Es ist kein Zweifel, daß die Jahressportkarten voll ausgenützt werden, so daß sich die Zahl der bereits im zweiten Vierteljahr seit der Errichtung des Sportamts Mannheim-Ludwigshafen betreuten männlichen und weiblichen Volksgenossen auf 1600 stellt. Auf dieses Ergebnis seiner Arbeit kann das Sportamt Mannheim-Ludwigshafen stolz sein.

Das Problem des „Versagens"

Von Dr. Hans Loose, Plauen i. V.

Das sportliche Leben ist voll von Erscheinungen des Wechsels. Oft werden alle Voraussagen umgeworfen. Nichts hat Bestand — nur das eine: die Unbeständigkeit!

Ein solcher Vorgang, vom Reiz der Ungewißheit umgeben, ist das „Versagen". Gar oft, fast täglich lesen wir, daß ein Leichtathlet, eine Staffel oder gar eine Mannschaft wider alle Berechnung und jedwede begründete Voraussage des Fachvertreters weder den Sieg erfochten noch wenigstens ehrenvoll unterlegen ist, sondern stark enttäuscht, ja „glatt" versagt hat.

Heraklit, der griechische Weltweise, gibt uns die Grundlage für die Erkenntnis mit seinem Wort: „Panta rei", d. h. „Alles ist im Fluß". Die Natur „fließt", „strömt: sie wird und vergeht — jahraus, jahrein, von Menschenalter zu Menschenalter.

Dies trifft in gleicher Weise auf die Kultur und ihren Schöpfer und Träger, den Menschen, zu. Es ist ein ständiges Auf und Ab, Hoch und Tief — ein Wechsel, den uns die Geschichte in der ganzen Eigenart des Verlaufes überzeugend nachweist. Das eine Volk steigt empor, das andere steigt von seiner Höhe herab. So auch der Einzelmensch.

Diese ganze Erscheinung ist ein festes Gesetz, das die Natur als Schöpferin alles Organischen jedem Glied aufgeprägt hat. Daher kommt, es, daß es auch im Leben des Einzelmenschen Höhen und Tiefen gibt. Augenblicke, die für ihn — mit Faust — recht lange verweilen möchten, da sie schön und genußreich sind, andere wieder, denen er in Kümmernis, fast in Verzweiflung gegenübersteht und die er nicht zu überwinden glaubt. Dieser Stimmungswechsel ist ein Vorgang, den wir Lebensrhythmus nennen, ein Gesetz, dem alles Lebende unterliegt.

Damit ist naturgemäß auch die Leistungsfähigkeit des Menschen einem ständigen Wechsel unterworfen, der sich in Spannung und Entspannung, in Tätigkeit und Ruhe ausdrückt. Wie Stimmung und Laune, so weisen Wollen und Können nicht immer dieselbe Stärke, den gleichen Grad des Wachsens auf, sondern sie klingen bisweilen ab, um eben dadurch zu einem neuen Auf befähigt zu werden.

Im Leben der Frau ist dieser Vorgang besonders deutlich und einschneidend: die Menstruation als allmonatliches, tiefeingreifendes Ereignis ist die äußere Auswirkung dieses Gesetzes und bringt eine entsprechende Abnahme der gesamten Leistungshöhe mit sich. In diesen Zeitläufen sind daher alle Uebungen besonderer Schwierigkeitsstufe auf ein Mindestmaß einzuschränken oder gar überhaupt aufzugeben, und die Betätigung im Wettkampf mit seiner außerordentlichen Beanspruchung aller Kräfte erscheint als ein Widersinn gegen alle Naturgegebenheit.

Eine ähnliche Erscheinung glaubt der Wissenschaftler beim anderen Geschlecht feststellen zu können. Mag auch die Erforschung dieser wichtigen, dabei schwierigen Frage noch allzu sehr in den Anfängen stecken, es verstärkt sich der Eindruck immer mehr, daß auch der Mann dem Gesetze der „Periode" unterworfen ist; allerdings soll sie innerhalb des Zeitraumes von 21 bis 24 Tagen liegen. Einer endgültigen Erkenntnis steht in diesem Falle die Tatsache entgegen, daß die „Periode" beim Manne nicht die tiefgehenden und nachhaltigen Einwirkungen hervorruft und hinterläßt wie bei der Frau. Aber es gibt Tage und Stunden, in denen nicht nur die Stimmung und Laune, sondern auch die Leistungsfähigkeit des Mannes Schwankungen unterliegt. Es kommt dann vor, daß der Mann in dieser Zeit zu größeren Leistungen einfach nicht fähig ist. Der Volksmund meint: „Er ist nicht in Form", „Mit ihm ist heute nichts anzufangen". Geistig-seelisch gesehen, der Mann ringt im Inneren mit irgendwelchen tiefgründigen Fragen und Problemen, wenn auch nicht immer bewußt, wird ihrer aber nicht Herr, geschweige denn, daß er zu schöpferischer Tätigkeit geneigt (Stimmung!) und fähig (Können!) ist.

Den Hergang dieses Naturgesetzes zu erklären — wer könnte sich dessen vermessen? Erste Wissenschaftler meinen, daß chemische Veränderungen durch Absonderungen und Säurebildungen vor sich gehen und daß diese einen so tiefgreifenden Wandel, vom Körperlichen beginnend und im Geistig-Seelischen endigend, hervorrufen, daß so der Lebensrhythmus mit seiner wellenförmigen Bewegung entsteht. Ob wir auch die letzten wirksamen Kräfte, die tiefsten Ursachen werden erklären können, das vermag heute niemand zu sagen. Sehr leicht kann daher der Naturforscher Ernst Häckel recht behalten mit seinem Ausspruch: „Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist, ihm naht die Gottheit nur!"

Zur weiteren Erkenntnis des ganzen Fragenkomplexes kann ein jeder durch eigene Beobachtung, namentlich an sich selbst, beitragen. Für uns alle ist es von unschätzbarem Werte, zu erfahren, wie das Auf und Ab des rhythmischen Lebensgesetzes im Einzelmenschen sich auswirkt, wie es die gesamte Leistungsfähigkeit beeinflußt, welche Warnungszeichen gegeben werden usw. Wesentlich einfacher als die dabei mancherlei Fehlern unterworfene Selbsterkenntnis gestaltet sich das rein zahlenmäßige Vergleichen von erzielten Leistungen, die zur Nachprüfung aufzuschreiben und zeichnerisch (Kurven) darzustellen sind. Daneben können allerlei „Imponderabilien", wie Stimmung und Laune, Willen oder Widerwillen gegen die Arbeit, ungeminderte oder getrübte Freude am Sport oft eine geradezu entscheidende Rolle spielen.

Das Versagen äußert sich also in zweifacher Richtung. Einmal ist es ein körperliches Geschehen; dieses besteht in Leistungsverminderung (s. Leibesübungen) und ist — rein äußerlich — an Hand zahlenmäßiger Vergleiche unschwer festzustellen. Zum andern ist es die mindestens gleich wichtige geistig-seelische Komponente, denn von ihr geht der Wille zur Tat und damit die Tat selbst aus. Diese geistige Seite, das Sinken des „Stimmungsbarometers", das Ueberhandnehmen der Unlustgefühle und der dadurch verminderte Schaffensdrang legen sich wie ein „bleiernes Gewicht" auf das ganze Wesen des Sportlers; er macht den Eindruck des Ueberreizten, ja Ueberspannten, so daß er schon auf den geringsten Anlaß hin „reagiert", immer mehr und leichter übelnehmerisch wird und sich gar bald nicht mehr in der Gewalt hat. Noch ein kleiner Schritt, und der Zustand „übertrainiert" ist erreicht. So stehen beide Seiten, die körperliche und geistig-seelische, im engsten Zusammenhang und treten gewöhnlich zusammen auf. Die Nichtbeachtung des Leistungsfalles ist gewöhnlich nichts anderes als der Wunsch und Versuch des Sporttreibenden, die alte Höhe des Könnens zu erhalten und das Absinken durch erhöhten Trainingseifer und verstärkte Trainingsbetätigung auszugleichen —, bis mit einem Male die „Krise akut" wird und das „Uebertraining" zum „Versagen" führt. Dann fällt die Leistungskurve außerordentlich schnell ab und die charakterliche Reizbarkeit sowie Schwächezustände aller Art nehmen erheblich zu. Der Lebensrhythmus ist gestört.

Es ist nun ein wesentlicher Unterschied, ob diese Erscheinung einen einzelnen Leibesübungtreibenden oder eine ganze Mannschaft trifft.

Die Leichtathletik ist in „glücklicher" Lage: auf die anstrengende Wettkampfzeit des Sommers folgt die Ruhe- und Erholungspause des Winters. Dem Sportler muß also daran gelegen sein, den höchsten Stand des Könnens im Sommer, in den Wochen der Hauptwettkämpfe (Meisterschaften) zu erreichen — dabei die kurzen monatlichen Schwankungen berücksichtigend!

Nach Abschluß der Wettkampfzeit im Spätherbst ist eine völlige Unterbrechung der körperlichen Betätigung nicht angebracht (oft aber als die Folge übermäßiger Inanspruchnahme im Sommer erzwungen!). Hört der Leichtathlet sofort, ohne den Uebergang des Abklingens zu schaffen, auf, ist der spätere Aufstieg zu neuer Leistungshöhe erschwert. Diesem Nachteil begegnen in ausgezeichneter Weise die sogen. gymnastischen Winterübungen, denn sie bieten die Möglichkeit, nach Bedarf und Wunsch die Anstrengung zu steigern oder abzuschwächen. Bei diesem Ueben bleibt entscheidend, daß die körperliche Arbeit dem leiblichen und seelischen Zustande des Menschen angepaßt wird — was im allgemeinen der einzelne am besten selbst bestimmt —, und daß jederzeit der Wille zum Ueben mit Lust und Liebe an der Sache und ständiger freudiger Anteilnahme an allen Bewegungen gepaart ist. Der teilnahmefreudigen Gefühlslage aller Uebenden, die sich durch Wort und Witz ermuntern, wird noch viel zu wenig Beachtung geschenkt. Eine freundliche Aufforderung, ein humorvoller Vergleich ist eine bessere Arznei als überspannte Willensteigerung.

Anders liegt das Problem im Rahmen einer Staffel oder gar einer Mannschaft. Mängel auf der einen Seite werden hier in den meisten Fällen durch höchstgespannte Energie und entsprechende Hingabe auf der andern Seite ausgeglichen, wenn auch bei 3 oder 4 Läufern eine Staffel der Ausfall eines einzigen Kameraden entscheidende Nachteile bringen kann und bringt. Doch gerade solche scheinbar aussichtslose und schon fast verlorene Rennen sind es, die in den Läufern einen geradezu unerhörten Leistungswillen erzeugen, so daß das schier Unmögliche noch Ereignis wird: der Sieg!

Bedenklich aber werden diese Nachteile des Leistungsausfalles, sobald sie bei der Mehrheit einer Staffel oder gar einer Mannschaft zutage treten; die Möglichkeit des „glatten Versagens" wird zur größten Wahrscheinlichkeit und tritt dann auch ein. So ist es erklärlich, daß eines Sonntags eine Mannschaft „überraschend" und „unerwartet" geschlagen wird, dann sich Niederlage an Niederlage reiht und die „Pechsträhne" gar nicht abreißen will. Es ist aber nicht „Pech", vielmehr verlangt das nichtbeachtete Naturgesetz sein Recht.

Wen trifft nun die Schuld? Die Spieler selbst, die alle Warnungszeichen übersahen — und, in der Hauptsache, das ganze überspannte System unseres Wettspielbetriebes. Man ist versucht, zu sagen: es ist ein Frevel, wie die Mannschaften Sonntag für Sonntag in die Spiele getrieben werden, wie sie an möglichst vielen Punktspielen teilnehmen und an den wenigen freien Sonntagen noch zu anderen Veranstaltungen (wie Freundschaftsspiele, Waldläufe, Märsche usw.) herangezogen werden. Wann und wo ist da die „schöpferische Pause"? Mögen auch einzelne Mannschaften sich lange halten, eines Tages bricht — für die Oeffentlichkeit ganz „überraschend" — der ganze Bau in sich zusammen. **Die Natur des Menschen streikt; sie ist unfähig, alle die vielen verbrauchten und nicht oder nur notdürftig ersetzten Kräfte zu erneuern.**

Aus diesen Darlegungen, in denen Lehre und Wirklichkeit engstens zusammenhängen, erkennen wir, daß das Problem des „Versagens" einen außerordentlich weiten Umfang aufweist, tief auf und in das Menschenleben einwirkt und im Gesetz des periodischen Lebensrhythmus begründet ist, das sich in einem Auf und Ab der Stimmung wie der Leistung auf körperlichem und geistig-seelischem Gebiet äußert. Im Hinblick auf die nächsten Olympischen Spiele, die uns Deutsche vor besonders schwere Aufgaben stellen, möchte diese Frage in erster Linie im Kreise der teilnehmenden Wettkämpfer beachtet und ihre praktische Auswirkung befolgt werden.

MARCHIVUM

43. Fortsetzung.

„Hirsewald wird schon einen Weg finden, um nach England zu gelangen", sagte der Major. „Hirsewald gehört zu den Besten . . . bald werden sie alle zu den Waffen greifen, die deutschen Hirsewalds."

Es wurde ein mühseliger Nachtmarsch durch Schlamm und Pfützen. Dann hieß es: Halt! Korfes schickte eine Patrouille vor. Es dauerte lange. Die Reiter schliefen auf den Pferden.

Weit hinter ihnen hob sich ein durchleuchteter Rauch von Lagerfeuern zum Himmel. Sie standen im Finstern und starrten hinüber.

„Schläfst du?" fragte der Major dann.

„Das Pferd . . ." seufzte Johanna voll Entsetzen.

„Was ist mit dem Pferd?"

„Sein ganzer Rücken muß wund sein. Es stinkt . . . Pestilenz."

„Unsere braven Pferde werden bald Ruhe haben", murmelte Korfes. „Wir haben ihnen die Rücken zerritten, in acht Tagen von Böhmen bis an die Nordsee." Er streichelte sein Pferd und redete mit ihm. Danach streichelte er auch Johannas und sagte: „Du hast sie wieder zu mir gebracht. Du bist ein lieber Fuchs."

„Auch wir sind müde", flüsterte Johanna und gähnte.

„Wir sind, verflucht, halb kaputt. Heute hab ich vor lauter Müdigkeit gepfuscht . . . Wenn ich nur wüßte, ob das Korps . . ."

In diesem Augenblick kam die Patrouille zurück und meldete Seehausen vom Feinde frei. Sie ritten ein. Korfes ging mit Johanna zum Weserdeich. Sie hörte das geliebte Wasser hinströmen. In der Nähe des Ufers ankerte ein Bockschiff. Da sich ein Boot am Ufer fand, ruderte Johanna den Major hinüber. Hier habe ich einst den Kaspar gerudert, dachte sie. Jetzt ist er gewiß in Sandstedt und schläft . . . oder schläft nicht, sondern denkt endlich nach.

Korfes weckte den Schiffer, der zusammengerollt in seiner winzigen Koje lag, und zwang ihn, das Fahrzeug ans Ufer zu legen und zur Verfügung des Detachements zu halten. Man verlud die Geschütze. Erst um drei Uhr in der Frühe würde die Ebbe einsetzen und die Fahrt stromab beginnen können. Vor dem Morgengrauen mußte man aus dem Bereich des Feindes kommen.

Sie saßen dann auf der Diele eines Bauernhauses am Torffeuer. Der Bauer schloß die Tür des Alkovens hinter sich und blieb unsichtbar. Hinter ihnen im Halbdunkel schliefen die Jäger. Die Nacht rann Korfes viel zu langsam hin. Johanna rieb die Augen vor den Flammen, sah ihrem Spiel zu und wie sie von den feuchten Torfstücken immer wieder absprangen. Daniel Bielich blätterte in seiner Bibel. Keiner sprach.

Die Ungewißheit über das Schicksal des schwarzen Korps wurde unerträglich.

Nach einer Weile trat Folkert Ummen heran. Er öffnete seine Hand: darin lag ein Hühnerei.

„Herr Major", sagte er, „ein Ei. Die Henne legte es mir zufällig hinein. Für Herrn Major."

Er bot es dar. Korfes fragte:

„Haben alle Jäger Eier bekommen?" Und er nahm es und wollte es ins Feuer werfen. Plötzlich begann er zu lächeln und sagte:

„Hans Luerssen, nimm du das Ei."

„Niemand hat hier ein Ei", murmelte Johanna und schüttelte den Kopf.

„Nur du, wegen . . . der Furt."

„Ich esse keine rohen Eier."

„Such eine Bratpfanne", sagte der Major zu Folkert.

Sie wurde gefunden und gebracht. Johanna schlug das Ei in die Pfanne und briet es überm Torffeuer. Wieder entspann sich ein Streit darüber, wer es essen sollte. Als man noch stritt, stürzte ein Posten herein und meldete, daß ein Schiff draußen kreuze und Lichtzeichen gebe.

Johanna setzte die Bratpfanne in die heiße Asche und rannte hinaus. Der Major nahm die Laterne und folgte mit dem Posten. Sie stiegen den Deich hinan.

„Wenn es ein französisches Zollboot ist, so kenne ich sein Zeichen", flüsterte Johanna. „Bitte, die Laterne!"

Sie beschrieb mit der Laterne langsam einen Kreis. Das Boot antwortete mit einem Doppelkreis. Dann kam es näher. Korfes ließ einige Jäger wecken und stellte sie auf. Das Boot glitt ins Schilf, jemand sprang heraus und kam zum Deich. Auf einen Pfiff war er von den Jägern umringt und nach einigen aufblitzenden Pistolenschüssen entwaffnet. Man brachte ihn auf die Diele. Das Boot war sofort in die Strömung zurückgekehrt und in der Finsternis verschwunden.

„Lauter Dummheiten", murmelte Korfes ärgerlich. Johanna folgte ihm auf die Diele. Der Gefangene stand vor dem Torffeuer, entwaffnet. Einer der Jäger hatte einen ziemlich üblen Schuß in das Kinn bekommen. Folkert Ummen verband ihn. Und . . . das Spiegelei war verbrannt.

Als der Major zum Feuer trat, drehte sich der Gefangene herum und salutierte. Er trug blaue Uniform und eine Tellermütze, wie Péaulier, auf der Brust das Kreuz der Ehrenlegion — er war es selbst!

Johanna erschrak. An ihn hatte sie überhaupt nicht mehr gedacht. Sie blieb in einiger Entfernung stehen und wartete gespannt. Korfes richtete verschiedene Fragen an ihn, zuerst auf deutsch, dann englisch.

Péaulier stand, die Hände in den Taschen, wie ein zorniger Seemann da; er bewegte die Lippen, antwortete aber nicht.

Als der Major sich nach dem schwarzen Korps erkundigte, schien er auch auf diese Frage nichts erwidern zu wollen. Plötzlich sagte er auf englisch:

„Der Herzog von Braunschweig, Herr, ist mit seinem ganzen Korps verloren. General Newbell hat ihn an der Unterweser umgangen und zur Kapitulation gezwungen. Ich segelte mit dem Patrouillenboot stromauf, um die Nachhut aufzufinden . . ."

„Die Nachhut hat Sie aufgefunden!" sagte Korfes ärgerlich.

Der Sousleutnant zuckte mit den Schultern. Johanna trat zu ihm und flüsterte:

„Péaulier, ich bin Johanna Luerssen, also ein Fräulein, das Sie kennen . . ."

„Mach keine Witze", sagte er und sah an ihr vorbei.

„Soll ich einen Witz mit einem Dückdalben und einem gekenterten Boot erzählen?"

Jetzt sah er sie an und bekam große Augen. Noch immer fiel es ihm schwer, ihr zu glauben; zuletzt blieb ihm nichts andres übrig. Er flüsterte:

„Daß etwas Besonderes aus Ihnen werden müßte, habe ich mir gedacht, Demoiselle. Aber . . . unterm Totenkopf? Wir Franzosen haben auch eine Johanna gehabt, sie trug einen Heiligenschein wie die heilige Mutter Maria. Sie aber tragen einen Totenkopf, als eine Deutsche. Ich habe heute das ganze Korps in Elsfleth und Brake einziehen sehen. Ich räumte vor ihm das Feld. Alle hatten Totenköpfe an den Tschakos, wie Sie. — Haben Sie schon in einer Schlacht gekämpft?"

Johanna nickte. „Wo ist der Herzog, Péaulier?" fragte sie dringend.

Der Franzose sah zur Seite, auf Korfes, der die Finger übers Torffeuer spreizte. Dann flüsterte er:

„Er hat sich eingeschifft. Er ist gerettet mit all seinen Totenköpfen."

„Ich danke Ihnen für die Nachricht", sagte

Der Papierkorb!

Johanna. „Ich werde den Major bitten, daß er Sie freiläßt."

Er nickte zufrieden.

Sie sagte dann:

„Hören Sie, Péaulier! Ich will Sie daran erinnern, was Sie mir an jenem letzten Abend in Brake gesagt haben: Sie meinten damals, Frankreich ist jetzt das Herz der Welt, Frankreich macht Weltgeschichte, gegen die Händler und Blockierer . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Kameradschaft im Krieg / Von Hans Heinrich Ehrler

Mit Erlaubnis des Verlages Albert Langen — Georg Müller in München entnehmen wir diesen Abschnitt dem eben erschienenen Buch des schwäbischen Dichters Hans Heinrich Ehrler: „Die drei Begegnungen des Baumeisters Wilhelm", dessen Mittelstück eine der schönsten Offenbarungen des Kriegserlebnisses christlicher deutscher Menschen ist.

Krieg ist die grausigste Verdichtung der Vernichterin Zeit. Regiment, Bataillon und Kompagnie erlitten Verluste. Sie waren wie Gebilde, woran immerwährende Zerbröckelungen geschahen von dauernd lauernder Heimtücke, und die entstandenen Löcher werden durch herbeigeschafftes Füllsel ebenso immerwährend ausgeglichen. Mit der Zeit mehren sich die Füllsel, indessen der Grundstoff schwindet. Schließlich erschreckt ein Wissender plötzlich, daß nur noch die Form des Gebildes da ist, der Inhalt ist spukhaft ausgetauscht und ein andrer.

So schmolz unheimlich vor Wilhelms Augen die vertraute Stammannschaft ein, von den jüngeren ausgerückten Offizieren waren außer ihm nur noch zwei da. Nachschub um Nachschub wurde in den Vorgang der unaufhaltsamen Zersetzung und Erneuerung gezogen. Dennoch blieben es Regiment, Bataillon und Kompagnie in unbegreiflicher Weise. So lange der Ersatz natürlich vor sich ging, kamen die Nachschübe aus derselben Heimat, brachten die selbe Luft, dasselbe Blut, dasselbe Heimweh mit. Bekannte, Verwandte, Brüder, ja Väter und Söhne traten in die Lücken. Ergriffen beobachtete Wilhelm, welche Kräfte dem Boden der Landsmannschaft innewohnten. Wie ein Brunnen war es, der von selber wieder volläuft.

Noch ein anderer Stoff mußte da sein, von dem das Gebilde zusammengehalten wurde als ein unzerstörbarer Körper. Manchmal konnte man ihn wohl schaurig fühlen, wenn die Truppe aus einem Sturm zersetzt zurückkam und beim Appell die Schultern der Uebriggebliebenen einander suchten. Dann mußte ein dummes Gefühl hinuntergepreßt werden, daß es nicht ausbrach und die Männer überschwemmte.

Die Toten waren es, sie gehörten zur Kompagnie, zum Bataillon, zum Regiment, machten, daß diese blieben, ihr Abgang mehrte den Bestand des unsichtbaren Körpers der Truppe. Sie zogen den Ersatz an, und wenn der Ersatz zu ihresgleichen geworden war, den nächsten Ersatz. Sie waren etwas wie ein geisterhaft abkommandierter, ins Ruhelager gegangener Teil, in bedeutsamen Stunden aber inmitten. Sie schoben die Verschonten zusammen, wenn der Tod immer wieder einen Griff voll hinüberholte in ihre gespenstisch wachsenden Glieder.

Man sprach nichts davon. Der Ausfall des Nebenmannes war tägliches Ding. Mit dem Tode aber war ein geheimes Abkommen getroffen, man tat, als ob man sich um den Herrn aller Gehirn- und Gedankenräume nicht kümmere, als ob er nichts gelte. Er ließ mit sich spassen und blieb ernst.

Und das war der Grund, aus dem das rätselhafte Gebilde Kameradschaft wuchs, die wunderbare Verbindung und Verschwörung der Lebendigen, die einander gegen den Tod brauchten, welcher hinwiederum sie trug und umhielt.

Ein Sprossenfeld von Menschlichkeiten, großen wie kleinen, war der Erdfleck, auf dem solch ein ausgehobenes Stück Heimat in die Fremde versetzt und an die Front angeheftet saß. Da in der verherzten Umwelt kam aus vielen heraus, was daheim nicht gekeimt hätte, Triebe und Begabungen, Echtfarbenes und Schillerndes, Gefieder aller Eigenarten. Diese Sehenswürdigkeiten taten untereinander ein Theater auf, auch irgendwie eine Bühne, worauf man sich gemeinsam inmitten des grauen Grauens hinwegtäuschte. Denn auch das Hinwegtäuschen war Sache der Kameradschaft und Schicksalstreue. Die im friedlichen Vaterland ausgestorbenen Figuren der Originale hielten im Feindesland Auferstehung.

Bedeutsam konnte man sehen, das magische Kriegsgeschöpf Kameradschaft bildete etwas wie eine Rasse und in ihr einen Mutterstoff, der später wohl einmal die Säure der Entzweiung in den Deutschen auszuscheiden bestimmt sein und zum Sauerteig der Einigung werden mochte.

Dies Zeichen bemerkte und bedachte Wilhelm und bewahrte es in sich. In die Kameradschaft war er so einverleibt, daß seine Mutter ihn hineingeboren zu haben schien. Er fiel gleichsam mit jedem, der fiel, und kam mit jedem Neuankömmling an. Das lief bis in die Träume hinunter, wo mehr und mehr seine Eigenwelt sich zurückzog und die Kompagnie, ein Kompler der Aengste, sich vorschob. Ihretwegen hockte der Alp auf ihm. Einmal lag er mit ihr unter der Sohle eines riesigen Stiefels, die eben herabklappte. Weil es nicht krachte, wachte der Erlöste auf.

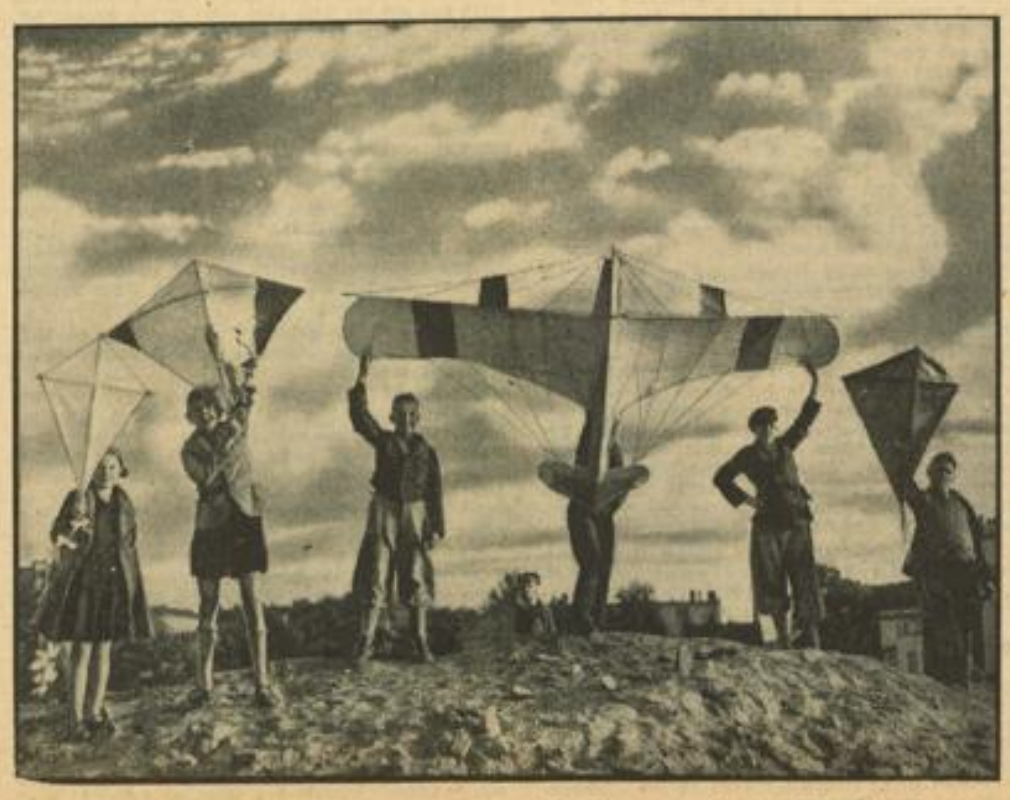
Die Soldaten dienten ihm und liebten ihn. Er war durch Schweres hindurchgegangen. Sie wußten sachlich nichts davon und ehrten es. Keiner ahnte, daß diese unbedingte Zuverlässigkeit an ihrem Offizier aus der tiefsten Stunde eines entgegengesetzten Zustandes entwachsen war. Nichts geschah unter ihm, was nicht geschehen mußte. Was aber geschah, geschah ganz. Er war stark und gut.

Und sie sahen, er war allein. Das Schwere hatte ihn dazu gemacht. Mit Ausnahme des einzigen Weihnachtspaketes kam nichts an ihn aus der Heimat. So lag manchmal als Ersatz auf seinem Tisch im Unterstand von unbeobachteten Händen ein Leckerbissen, bei dessen Spender nachher manchmal ein Dank angebracht werden konnte, weil er den Mann heimlich schmunzeln sah.

Wilhelm, der Führer, wurde seiner Getreuen Berater, schrieb Briefe für sie, spielte Karten mit ihnen, das schaurig-harmlose Spiel, das die tötende Zeit tötete. Es klopfte unausgesetzt durch die Front hin. Er erklärte die Zeitung, las aus Büchern vor, zeigte Bilderwerke der Kunst. Wenn im Ruhelager gesungen wurde, gebot er Schweigen, wartete eine kleine Weile und sagte langsam, einfach die bloßen Worte des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden . . ."

Jetzt war wieder Schweigen. Man hörte den Atem der Männer. Das Lied blieb mit den Worten gleichsam in der Luft vor ihnen da und konnte keinem vergehen. Sie hatten es gehört, ausgeschält aus der Melodie, herausgenommen, ein Wesen für sich, und sie getrauten sich nicht mehr, zu singen.

Herbstfreude der Jugend



Start zum Drachenflug. Die verschiedenartigsten Typen, um in der Fliegersprache zu reden, werden im Herbstwind ausprobiert.

Handschuhe
Strümpfe - Socken
Mode-Neuheiten - Posamenten
Carl Baur, N 2,9
(Kunststraße)

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Das Gesetz über die Errichtung einer deutschen Verrechnungskasse

Berlin, 17. Okt. Das am Dienstag beschlossene Gesetz über die Errichtung einer deutschen Verrechnungskasse verfolgt den Zweck, ausländischen Regierungen, Zentralnotenbanken oder im Ausland amtlicherseits zugelassenen Währungsstellen, die den Zahlungsverkehr ganz oder teilweise auf der Grundlage der Verrechnung regeln, durchzuführen. Die Kasse ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts. Die Verwaltung wird von einem Verwaltungsrat aus fünf Mitgliedern, die vom Reichswirtschaftsminister ernannt werden, durchgeführt. Die Kasse führt die Zahlungsaufträge so aus, wie sie sie von den einzelnen ausländischen Verrechnungsstellen oder den deutschen Schuldnern erhält. Pfändungen, Verpfändungen und Abtretungen bleiben unberücksichtigt, es sei denn, daß ihnen in dem Zahlungsauftrag Rechnung getragen ist. Begründet wird die außerordentlich wichtige Einrichtung einer Verrechnungskasse damit, daß die wachsende Zahl von Verrechnungsabkommen, die abgeschlossen werden und auch in Zukunft abgeschlossen werden sollen, die Reichsbank unverhältnismäßig belastet haben. Die Ausstattung der Kasse und ihre Verwaltungsregelung ist derart, daß die Kasse des für den ungehinderten Ablauf der Verrechnungen unerläßlichen Vertrauens aller beteiligten Kreise sicher sein darf. Das Reich übernimmt gemäß Paragraph 2 des Gesetzes die unbedingte Haftung für sämtliche Verpflichtungen, die die Kasse eingehen wird.

Der Sitz der Verrechnungskasse ist Berlin. Verwaltet wird die Kasse durch den Verwaltungsrat, der auf Vorschlag des Reichsbankdirektoriums seinen Vorstand und die erforderlichen stellvertretenden Vorstandsmitglieder und Bevollmächtigten bestimmt. Der Vorstand besteht aus zwei Mitgliedern. Die Unkosten der Kasse, soweit sie nicht aus etwaigen Einnahmen bestritten werden können, werden von der Reichsbank getragen.

Erfreulicher Verlauf der Verhandlungen zwischen der deutschen und der holländischen Partikulierschiffahrt

Die Pressestelle des Oberpräsidiums in Koblenz teilt mit: „Die laufenden Verhandlungen zwischen Sachverständigen der deutschen und niederländischen Partikulierschiffahrt sind in Boppard am 15. und 16. Oktober 1934 fortgesetzt worden und haben einen erfreulichen Verlauf genommen. Der Stand der Erörterungen läßt erwarten, daß nach Erledigung gewisser Einzelfragen demnächst die Grundlage für eine Regelung geschaffen wird, die die Wünsche der deutschen und niederländischen Partikulierschiffer zufriedenstellt. Voraussetzung für eine solche Regelung wäre allerdings, daß der organisatorische Zusammenschluß der niederländischen Partikulierschiffer alsbald zustande kommt."

Berliner Börse:

Nach den Ausführungen, die Staatssekretär Reinhardt über die Neuregelung der Besteuerung von Spekulationsgewinnen bei unverzinslichen Wertpapieren, also hauptsächlich Aktien, sowie den Fortfall der Spekulationssteuer bei festverzinslichen Papieren gemacht hatte, war die Tendenzgestaltung an der heutigen Börse vorauszusehen, nachdem bereits die Frankfurter Abendbörse die praktische Auswirkung der erwähnten Maßnahmen wiedergespiegelt hatte. Sämtliche variabel gehandelten Renten zeigten beachtliche Kurssteigerungen, aber auch für die per Kasse gehandelten Papiere liegen zahlreiche Kauforders vor. Von ersteren konnten Altbesitzanleihe ihre Aufwärtsbewegung im Vergleich zum gestrigen Berliner Schluß um 1½ % fortsetzen. Kommunale Umschuldungsanleihe wurden um 1.10 RM. höher gewertet. Städtereichsschuldbuchforderungen hörte man mit 95⅝. Zinsvergütungsscheine mit 85¾. Auch die variabel gehandelten Industrieobligationen zeigten durchweg höhere Notierungen, wobei Stahlvereinbonds mit plus 2⅛ Prozent die Führung hatten. Der **Aktienmarkt** wies fast ausnahmslos niedrigere Notierungen auf, indessen kann von einer stärkeren Abschwächung kaum die Rede sein. So gehörten am **Montanmarkt** Harpener und Buderus mit Einbußen von je 1¼ Prozent zu den am stärksten gedrückten Papieren. Am Braunkohlenmarkt betrugen die Einbußen kaum mehr als ½ Prozent, nur Ilse Bergbau waren auf ein Zufallsangebot 6 Prozent schwächer. Von chemischen Papieren waren Farben ½, Kokswerke 1⅝ und von Heyden 1¼ Prozent schwächer. Am Elektromarkt hatten lediglich Siemens eine stärkere Einbuße mit minus 2 Prozent, während Lieferungen und RWE sogar je ¼ Prozent höher ankamen; hier mag aber die erneut festgestellte Erhöhung der Stromabsatzziffern einen Rückhalt geboten haben. Verhältnismäßig widerstandsfähig und nur unbedeutend abgeschwächt waren Maschinenfabriken sowie Papier- und Zellstoffaktien. Von den variabel gehandelten Bankaktien eröffneten Reichsbankanteile auf Vortagsbasis, während Braubank auf Gewinnmitnahmen nach der vorangegangenen Steigerung 1⅛ Prozent verloren. Das gleiche gilt auch für AG. für Verkehr mit minus 3½ Prozent, da auch dieses Papier bekanntlich in letzter Zeit beachtliche Steigerungen zu verzeichnen hatte. Nach den ersten Kursen waren am Aktienmarkt teilweise Erholungen zu bemerken, das Gros der Papiere gab jedoch weiter leicht nach.

Am **Geldmarkt** blieben die Blanko-Tagesgeldsätze mit 4 bis 4¼ Prozent unverändert. Am **Valutamarkt** errechnete sich der Dollar wenig verändert mit 2,46⅛, das Pfund mit 12,60.

Am Aktienmarkt trat schon gegen Ende der ersten Börsenstunde eine weitgehende Erholung ein, da auf dem ermäßigten Niveau Rückkäufe vorgenommen wurden. So gewannen Farben gegen den Anfang ⅜ %, Schuckert ½ Prozent sowie Nordd. Lloyd und Hapag ¼ bzw. ½ Prozent; in den beiden letztgenannten Papieren wurden recht große Umsätze getätigt. Reichsbankanteile zogen um ¾ Prozent an.

Der Rentenmarkt verkehrte im Hinblick auf die neue steuergesetzliche Bestimmung, nachdem Gewinne bei Renten keiner Besteuerung unterliegen, in sehr fester Haltung. Kommunalobligationen waren bis zu 1 ½ % fester. Auch Hypothekengoldpfandbriefe lagen freundlicher, indessen gingen die Gewinne hier kaum über ¼ Prozent hinaus. Stadtanleihen kamen bei lebhaften Umsätzen 1—2 Prozent höher zur Notiz, so z. B. 26er Frankfurter um 1⅛ Prozent. Von den landschaftlichen Goldpfandbriefen sind Pommern mit 2proz. Gewinnen zu erwähnen, während sonst die Besserungen 1—1½ Prozent betrugen. Von Staatsanleihen kamen beide Braunschweiger um ca. 1⅛ Prozent höher an, während sich die übrigen Papiere etwa ¼ bis 1 Prozent teurer stellten. Reichsaltbesitz stiegen im Verlauf bis auf 104⅛ Prozent. Am Markt der Industrieobligationen verlief das Geschäft in ruhigeren Bahnen, doch überwogen auch hier Besserungen. Unter Abgabedruck litten dagegen Farbenbonds, die ⅞ % verloren, sowie Arbed mit minus 2⅛ Prozent.

Der Privatdiskontsatz stellte sich auf unverändert 3¾ Prozent.

Gegen Schluß der Börse wurde es an den Aktienmärkten sehr still, indessen konnten sich die im Verlauf erreichten höheren Kurse meist voll behaupten. Farben schlossen zu 144¼, d. h. ⅛ Prozent über Eröffnung. Reichsaltbesitz gaben gegen Schluß der Börse bis auf 103,60 nach. Nachbörslich wurden Farben mit 144⅜ bis 144½, Stahlvereinsbonds mit 81⅜ und Braubank mit 113 genannt.

Der Dollar notierte amtlich 2,468 und das Pfund 12,90.

Am Kassamarkt überwogen bei weitem die schwächeren Notierungen. Hemmoor Cement und Hinrichs u. Aufermann verloren 4—4½ Prozent, Keramag und Deutsch-Asiatische Bank je 3 Prozent. Sehr fest lagen dagegen Eschweiler Bergwerk, die 8 Prozent höher festgesetzt wurden. Verhältnismäßig gut gehalten waren die per Kasse gehandelten Großbankaktien, von denen lediglich DD-Bank minus 1 Prozent eine stärkere Einbuße aufzuweisen hatten. Von Hypothekenbanken waren Deutsche Centralboden um 1⅛ und Bayer. Hypothekenbank um 2 Prozent niedriger.

Steuergutscheine blieben bis auf 34er Fälligkeiten (minus 0,05) unverändert.

Von Reichsschuldbuchforderungen notierten Ausg. 1: 1935er 100 G., 1940er 96,12 bis 97,12, 1942/48er 95,50 bis 96,37; Ausg. II: 1936er 99,5 G., 1938er 97,62 bis 98,37, Wiederaufbau 1944/45er 60,87 bis 61,62, 1946/48er 60,75 bis 61,62.

Frankfurter Mittagsbörse

Tendenz: Renten fest.

Die Wirkung der Neuregelung der Besteuerung der Spekulationsgewinne für nicht festverzinsliche Papiere, wie sie in dem neuen Einkommensteuergesetz festgelegt sind, war an der heutigen Börse unverkennbar. Der deutsche Rentenmarkt setzte seine Aufwärtsbewegung bei ziemlich lebhaften Umsätzen fort, während der Aktienmarkt überwiegend schwach lag. Da aber größeres Angebot nicht herauskam, hielten sich die Rückgänge in relativ engen Grenzen. Nur wenige Werte lagen über den Durchschnitt von ½—1 Prozent hinaus schwächer. Die Umsatztätigkeit am Aktienmarkt war klein. Siemens verloren 2, AEG 1⅛ Prozent. Am Chemiemarkt lagen Farbenindustrie ¼ Prozent, Scheideanstalt ½ Prozent höher, Dt. Erdöl gaben 1 Prozent nach. Der Montanmarkt verkehrte meist schwächer, wobei Buderus 1⅛, Phönix 1 Prozent, Mannesmann ⅝ Prozent und die übrigen Papiere bis ½ Prozent verloren. Nur Gelsenkirchen waren um ⅛ Prozent höher. Schiffahrtswerte büßten zunächst bis 1 Prozent ein, konnten sich aber nach dem ersten Kurs wieder um ½ Prozent erholen. Schwächer eröffneten außerdem Zellstoff Waldhof mit minus 1¾, Mönus Maschinen mit 2½ Prozent, Westdeutsche Kaufhof, Cement Heidelberg und Daimler Motoren gaben bis ½ Prozent nach. Gut behauptete Kurse zeigten Reichsbankanteile, Südd. Zucker, Aku und Eßlinger Maschinen. Am Rentenmarkt waren Altbesitz mit 103½—104—103¾ (103) sehr lebhaft, auch Kommunal-Umschuldung mit plus ⅝ Prozent verzeichneten größere Umsätze. Daneben gewannen späte Reichsschuldbuchforderungen ¼, Zinsvergütungsscheine ½ und Reichsmarkanleihen ½—¾ Proz. Stahlvereinbonds waren mit plus 2 Prozent stärker erhöht. Von fremden Werten lagen Mexikaner uneinheitlich, 5proz. äußere Gold minus ⅛ Prozent, 4½proz. Irrigation minus ⅜ Prozent, dagegen 5proz. Silber plus ¼ %. Nach den ersten Kursen wurde das Geschäft sowohl für Renten wie für Aktien klein und die Kurse waren meist etwas leichter.

Im Verlaufe konnte sich das Geschäft am Rentenmarkt wieder beleben. Altbesitz hielten sich unter mehrfachen Schwankungen bei 104⅛ und auch die übrigen variablen Renten zogen wieder etwas an. Am Pfandbriefmarkt bestand meist Nachfrage, wobei Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen ⅛—⅜ % und Liquidationspfandbriefe etwa ⅛ Prozent anzogen. Stadtanleihen waren ebenfalls gesucht und zumeist ½ Prozent höher. Am Auslandsrentenmarkt gingen Schweiz. Bundesbahnen etwas zurück. Industrie-Obligationen lagen etwa ½—1 Prozent fester. Der Aktienmarkt blieb zwar sehr still, doch traten Abschwächungen kaum mehr ein. Vielmehr ergaben sich für einzelne Papiere leichte Besserungen, so für Farben, Bekula und Schiffahrtsaktien. Die später notierten Werte lagen meist ½ Prozent niedriger. Tagesgeld war zu 3¼ Prozent etwas gesucht.

Mannheimer Börse

Stimmung: Renten gefragt, Aktien vernachlässigt.

Auch heute stand der Rentenmarkt wieder im Vordergrund des Interesses, besonders Reichsaltbesitz, die auf 104 Prozent anzogen. Aktien lagen dagegen vernachlässigt. Farben notierten 144, Daimler 50½. Zellstoff Waldhof 47,5. Etwas fester waren nur Westeregeln mit 122 G. Bank- und Versicherungswerte geschäftslos. Am Rentenmarkt waren 6proz. Mannheimer Stadt höher gefragt. Goldpfandbriefe zum Teil etwas fester.

Es notierten u. a.: Dt. Anl. Abl. Altbesitz 104, 6proz. Baden Staat 94,5, 7proz. Heidelberg Stadt 82,5, 8proz. Ludwigshafen Stadt 87, Mannh. Abl. Altbesitz 92, 8proz. Mannheim Stadt 88,5, 8proz. Bad. Komm. Goldpfandbriefe 93,5, 8proz. Pfälz. Hyp.-Goldpfandbr. 94,5, 6proz. Rhein. Hyp.-Goldpfandbriefe 93,5, 6proz. Farbenbonds 117.

Bremen-Besigheim 77, Cement Heidelberg 116, Daimler-Benz 50,12, Dt. Linoleumwerke 61, Durlacher Hof 62, Eichbaum-Werger 89, Enzinger-Union 104, Gebr. Fahr 117,5, IG Farben 144, 10proz. Großkraft Mhm. 125, Kleinlein-Brauerei 75, Knorr Heilbronn 200, Konserven Braun 48, Ludwigshafener Aktienbrauerei 86, dto. Walzmühle 107, Pfälz. Mühlenwerke 109, dto. Preßhefe 112, Rheinelektra Stamm 98, Salzwerk Heilbronn 220, Schwartz-Storchen 100, Seilind. Wolff 37, Sinner AG 91, Südd. Zucker 190, Ver. Dt. Oelf. 82, Westeregeln 122, Zellstoff Waldhof 47,5.

Commerzbank 72,5, Deutsche-Disconto 76, Dresdner Bank 87,5, Pfälz. Hyp.-Bank 83, Rhein. Hyp.Bank 111, Bad. AG für Rhein. 49, Bad. Assecuranz 33, Mannheimer Vers. 39, Württ. Transport 36, Brown Boveri 13,75.

Londoner Goldpreis

Berlin, 17. Okt. Der Londoner Goldpreis beträgt am 17. Oktober 1934 für eine Unze Feingold 142/7 sh = 86,6906 RM., für ein Gramm Feingold demnach 55,0099 Pence = 2,78717 RM.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 18. Okt. Amtl. u. Freiverk. (RM. für 100 Kilo.) Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 39,50; Standardkupfer, loco 33,75; Original hüttenweichblei 15; Standard-Blei per Okt. 15; Originalhüttenrohzink ab norddeutschen Stationen 17—17,75; Standard-Zink 16,50 bis 17,25; Original-Hütten-Aluminium, 98—99 Proz. in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Reinnickel, 98—99 Prozent 270. Silber in Barren, ca. 1000 fein, per Kilo 43,25—46,25.

Getreide

Berliner Getreidegroßmarkt

Marktlage unverändert. Die Angebots- und Absatzverhältnisse haben sich im Berliner Getreideverkehr nicht geändert. Von Brotgetreide ist Roggen knapp offeriert, das Angebot wird von den Mühlen laufend aufgenommen. Auch Weizen ist frei Mühle weiter unterzubringen, wobei allerdings kaum Aufgelder erzielt werden. Am Mehlmarkte wird der laufende Bedarf gedeckt, etwas mehr Beachtung finden Weizenmehle mit Auslandsbeimischung. Hafer in Waggonware ist kaum am Markte, Kahnware ist aus Ostpreußen verschiedentlich offeriert. In Gersten blieb die Situation unverändert. Futtergersten sind nicht am Markte, Industriegersten liegen stetig, milde Braugersten finden eher Unterkunft. Weizenausfuhrscheine sind nicht angeboten, aber weiter gefragt.

Rotterdam, 18. Okt. Anfang. **Weizen** per Nov. 3,20; per Jan. 35: 3,40; per März 35: 3,55; per Mai 35: 3,65. **Mais** per Nov. 68; per Jan. 35: 70⅝; per März 35: 74; per Mai 35: 72½.

Baumwolle

Bremen, 18. Okt. Amtlich. Okt. 1416 Br., 1415 Abrechnungskurs; Dez. 1427 Br., 1426 G., 27 bez., 1427 Abr.; Jan. 35: 1436 Br., 1429 G., 1433 Abr.; März 35: 1447 Br., 1443 G., 1445 Abr.; Mai 35: 1462 Br., 1457 G., 1460 Abr.; Juli 35: 1470 Br., 1467 G., 1469 Abr. Tendenz: ruhig/stetig.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Chef vom Dienst: Wilhelm Ratzel

Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. W. Kattermann; für Außenpolitik: Karl Goebel; für Wirtschaftsrundschau: Wilhelm Ratzel; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: Willi Körbel; für Kommunales und Bewegung: Herm. Wacker; für Unpolitisches: Dr. Wilh. Kicherer; für Lokales: Erw. Messel; für Sport: Jul. Etz; für den Umbruch: Max Höß, sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).

Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim.

Frühausgabe A Mannheim	20 006	
Frühausgabe A Schwetzingen	1 006	
Frühausgabe A Weinheim	1 000	= 22 012
Abendausgabe A	21 440	
Ausgabe B mit Anzeigen der Abendausgabe A Mannheim	13 262	
Ausgabe B Schwetzingen	2 518	
Ausgabe B Weinheim	1 746	
	38 966 D.-A.	= 19 483

Gesamt-D.-A. September 1934 = 41 495

Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	17. 10.	18. 10.
Werthest. Anl. v. 23	—	—
Dt Reichsanl. v. 27	96,00	96,25
Dt. Schatzanw. 23	95,00	95,00
Younganleihe	93,25	93,25
Bad. Staat 1917	95,00	95,00
Bayer. Staat	96,75	96,50
Reichsabl. Sch.Altb.	102,62	104,37
Heidelberg Stadt 26	82,25	82,75
Ludwigsh. 26 Ser. I	87,00	87,00
Mannheim von 26	—	89,00
do. von 1927	89,00	—
Baden 26	82,50	83,50
Großkraft Mhm. 23	—	—
Mhm. Stadt Kohle 23	15,50	15,50
† Mannh. Ausl.	—	94,50
Großkraft Mhm. abg.	—	—
Rhein-Main-Donau23	—	—
Ver. Stahlw. Oblig.	79,37	81,50
Bad. Kom. Gold 26	90,50	90,75
Dt. Komm. Sam. I	102,20	102,62
Bay. Hyp.WBk. S. 7	—	96,00
Berl. Hyp. 25 S. 6	93,00	93,50
Frankf. Gold 15	92,50	92,75
Frkt.Hypbk.Gol.Liq.	92,75	93,25
do. Anteilsch.	6,40	6,40
Frkt.Pfbr.Gd. Em.12	92,37	92,75
do. do. 7	92,37	92,75
do. do. 8	92,37	92,75
do. Liqu.	93,87	94,25
Hess. Lds. Liqu.	93,50	93,50
Bank-Aktien		
Pfälz.Hyp.Ludw. 2-9	95,00	95,00
do. Liqu.	94,37	94,25
do. Anteilsch	8,10	8,25
Pr. Ctr. B. Liqu. 2	91,50	91,50
Rh.Hypbk. Mhm. 5-9	93,00	93,37
do. Goldkomm. 4	91,00	91,00
do. do. 5—7	91,00	91,00
do. do. 10—11	93,00	93,37
do. do. 17	93,00	93,37
do. do. 12—13	93,00	93,37
do. Liqu.	94,37	94,37
Südd. Bodencredit	95,75	95,50
5½% do.	—	94,25
Allg. Dt. Creditbk.	55,75	—
Bad. Bank	116,00	117,00
Bank für Brauind.	—	—
Bayr. Bodencredit	—	—
Bay. Hyp. u. WBk.	—	—
D. Bk.-Discontoges.	76,50	75,50
Dresdner Bank	78,75	78,00
Frankf. Hyp.-Bk.	82,25	81,75
Pfälz. Hyp.-Bank	—	80,50
Reichsbank	147,00	146,00
Rhein. Hyp.-Bank	110,75	—
Südd.Bodencreditbk.	—	—
Württ. Notenbank	100,00	100,00
Verkehrs-Aktien		
All. Lok.- u. Kraft	119,50	119,75
Dt. Reichsb. Vz.	112,75	112,87
Hapag	28,50	28,25
Heidelb. Straßenb.	13,00	—
Nordd. Lloyd	30,50	30,75
Schantungbahnen	54,50	55,00
Südd. Eisenbahnen	56,50	56,50
Industrie-Aktien		
Aschaff. Aktienbr.	103,75	103,75
Dortmund. Ritterbr.	88,50	88,50
Löwenbr. München	230,50	229,00
Mainzer Brauerei	56,00	67,25
Nürnbg. Brauhaus	128,00	128,00
Schwarzstorchen	101,00	101,00
Tucherbrauerei	—	—
Eichbaum-Werger	89,00	89,00
Walle-Brauerei	86,00	86,00
Accumulatoren	—	163,50
AKU	62,75	61,75
AEG Stamm	28,87	27,87
Andreae-Noris	104,00	104,00
Aschaff. Buntpap.	47,50	47,00
Bekula	144,50	143,87
J. P.-Bemberg	—	67,50
Bremen-Besigh. Oel	77,00	77,00
Brown, Boveri	13,75	—
Cement Heidelberg	116,50	115,25
Chem. Albert	—	82,00
Chade	218,50	215,00
Conti Gummi	131,25	—
Daimler-Benz	50,37	50,12
Dt. Atlantic	119,50	119,00
Dt. Erdöl	107,00	105,00
Dt. Gold- Silbersch.	215,00	215,00
Dt. Linoleum	60,50	60,25
El. Licht und Kraft	118,75	118,25
IG. Chemie Basel	171,50	170,50
do. leere	—	135,00
Fahr AG. Pirm.	—	116,00
IG. Farbenindustrie	145,00	144,25
IG. Farbenbonds	117,75	117,00
Felten Guilleaume	76,00	75,50
Gesfürel	110,87	110,00
Goldschmidt	91,50	90,37
Grittner	30,62	30,00
Grün & Bilfinger	210,00	210,00
Haid & Neu	21,00	21,00
Hilpert Armaturen	49,25	—
Hoch-Tiefbau	114,25	113,50
Holzmann Phil.	79,50	78,00
Junghans	—	61,00
Knorr-Heilbronn	200,00	200,00
Ludwigsh.Walzmühl	107,00	107,00
Mainkraftwerke	82,50	82,00
Mainexport	150,00	150,00
Rhein. Elekt. Vorz.	103,00	103,00
do. do. Stamm	—	—
Rhein-Main-Don.Vz.	94,00	94,00
Rheinmetall	146,00	146,00
Schnellpr. Frkthal	9,00	9,12
Schuckert	93,75	93,00
Siemens & Halske	142,50	141,00
Südd. Zucker	190,00	189,00
Tietz Leonhard	32,37	32,62
Ver. Dt. Oele Mhm.	—	—
ZellstoffAschaffenbg.	65,37	65,00
Zellstoff Memel	55,00	—
Zellstoff Waldhof	49,25	47,25
Buderus	87,87	87,12
Eschweiler	270,00	268,00
Gelsenkirchen	64,00	63,25
Harpener	107,00	106,50
Ilse Genuß	117,75	117,50
Kali Aschersleben	122,00	121,00
Kali Salzdetfurth	—	—
Klöckner	76,50	76,00
Mannesmann	77,37	75,75
Mansfelder	79,00	—
Otavi Minen	13,10	13,00
Phönix	49,37	48,62
Rhein. Braunkohlen	228,00	227,50
Rheinstahl	90,25	90,12
Riebeck-Montan	94,25	94,00
Ver. Stahlwerke	42,50	42,00
Versicher.-Aktien		
Allianz	213,00	210,00
Frankona 100er	116,00	116,00
Frankona 300er	348,00	348,00
Mannh. Versich.	40,00	40,00
Ufa	50,00	50,00
Steuergutscheine		
Steuergutscheine 34	103,80	103,75
do. 1935	105,12	105,12
do. 1936	102,25	102,75
do. 1937	99,62	99,67
do. 1938	98,20	98,20
Verrechnungskurs	101,80	101,80

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte	17. 10.	18. 10.
6% Dt. Reichsanl. 27	98,37	98,25
Dt. Anl. Abl. I	102,40	104,25
Dt. Schutzgebiete 08	9,55	9,60
5% Roggenrentenbk.	—	—
Pfandbriefe		
6% Pr. Centr. Bod. Pt. Em. I	92,00	92,25
6% do. do. Kom. I	89,25	90,00
6% Pr. Ld. Pfdbrf. Anst. G. R. 19	—	—
6% do. do. R. 21	94,75	—
6% do. do. Komm. R. 20	91,00	91,00
Verkehrs-Aktien		
AG. Verkehrswesen	80,75	79,00
Allg. Lok.-u. Kraftw.	120,00	119,50
Südd. Eisenbahn	—	—
Baltimore Ohio	—	—
Hb.-Amer. Paketf.	28,50	29,00
Hb.-Südam. Dpfsch.	—	—
Nordd. Lloyd	31,00	31,00
Bankaktien		
Adca	55,75	56,25
Bk. f. El. Werte	84,00	84,00
Bk. f. Brauind.	113,87	113,00
Berliner Hyp.-Bk.	118,00	118,00
Comm. u. Privatbk.	73,00	73,00
Dt. Bk. u. Disconto	76,50	75,50
Dt. Golddiskontbank	100,00	100,00
Dt. Uebersee-Bk.	62,25	61,00
Dresdner Bank	78,75	78,00
Meininger Hyp.-Bk.	87,00	87,00
Reichsbank	146,12	145,87
Rhein. Hyp.-Bank	110,75	110,75
Versicher.-Aktien		
Aachen-Münch.	—	1200,0
Allianz Allg.	210,00	218,25
Allianz Leben	200,00	201,50
Mannh. Vers.	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	165,00	165,00
Allgem. Bau Lenz	—	—
Allg. Kunstzijde (Aku)	63,25	62,00
Allg. Elektr.-Ges.	29,00	28,50
Aschaffenb. Zellstoff	66,25	65,12
Augsburg-Nürnberg.	69,50	67,00
B. Motoren (BMW)	131,00	130,00
Bayr. Spiegelglas	47,00	47,00
J. P. Bemberg	134,25	134,50
Bergmann Elektr.	92,50	91,00
Berlin Karlsr. Ind.	—	124,12
Braunk. u. Briketts	173,00	173,00
Braunschweig A.-G.	118,00	118,00
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	—	140,00
Brown. Boveri	14,00	13,75
Buderus Eisenwerke	87,37	86,75
Conti Caoutschuc	132,00	131,50
Conti-Linoleum	53,50	—
Daimler-Benz	50,50	50,25
Deutsch Atl.-Tel.	—	121,00
Deutsch-Konti. Gas	124,62	123,62
Deutsche Erdöl	106,50	105,50
Deutsche Kabelw.	89,25	88,50
Deutsche Linoleum	60,87	60,62
DeutscheSteinzeug	—	—
Dürener Metall	125,00	134,50
Dyckerh. -Widmann	104,00	—
Dynamit Nobel	74,25	73,50
El. Lieferungen	104,87	104,87
El. Licht u. Kraft	119,50	118,37
El. Schlesien	106,87	105,25
EnzingerUnionwerke	104,37	103,75
Farbenind. IG.	145,00	144,50
Feldmühle Papier	123,25	122,00
Felten & Guilleaume	75,75	75,00
Ford Motor	55,50	55,50
Gebhard & Co.	106,00	104,00
Gelsenk. Bergw.	64,00	62,62
Germ.Portl.-Cement	101,00	98,75
Gerresheim. Glas	63,50	64,50
Ges. f. El. Unterneh.	111,37	110,50
Goldschmidt, Th.	92,37	90,50
Gritzner Maschinen	30,75	30,37
Gruschwitz Textil	102,00	103,00
Guano-Werke	81,12	81,00
Hackethal-Draht	91,50	91,00
Hamburg Elektr.	124,50	123,25
Harb.-Gummi-Phön.	—	—
Harpener Bergbau	106,50	106,50
Hedwigshütte	108,00	106,25
Heilmann&Littmann	7,62	7,50
Hilpert Maschinen	49,75	—
Hoesch Eis. u. Stahl	77,62	77,25
Hohenlohe-Werke	48,00	48,00
Philipp Holzmann	79,50	78,37
Hotelbetrieb	60,00	60,37
Gebr. Junghans	62,50	63,00
Kahla Porzellan	22,00	21,37
Kaliw. Aschersleben	122,00	121,50
Kali Chemie	124,25	125,00
Klöcknerwerke	77,00	75,62
Koksw. u. Chem. F.	96,87	95,50
C. H. Knorr	200,00	—
Kollmar & Jourdan	—	—
Köln.Led. u. Wachs	85,25	84,00
Kronprinz-Metall	—	—
Lahmeyer & Co.	122,12	121,75
Laurahütte	20,50	20,25
Leopold Grube	36,50	35,50
Lindes Eismasch.	103,50	102,50
Mannesmannröhren	77,50	76,00
Mansfelder Bergbau	79,25	78,50
Masch'bau-Untern.	54,25	53,00
Markt- u. Kühlhall.	95,50	95,25
Masch-Buckau-Wolf	96,75	95,00
Maximilianshütte	154,00	—
Mülheimer Bergw.	—	118,00
Nordd. Eiswerke	102,00	103,00
Orenstein & Koppel	68,75	68,75
Phönix Bergbau	49,50	48,12
Rathgeber Waggon	—	—
Rheinfelden Kraft	—	112,00
Rhein. Braunkohlen	227,75	227,75
Rhein. Elektr.	99,00	99,00
Rhein-Main-Donau	—	95,00
Rhein. Stahlwerke	90,37	89,75
Rh.-Westf. Kalkw.	97,00	97,25
Riebeck-MontanAG	—	93,75
Salzdetfurth Kali	157,50	155,62
Hugo Schneider	77,00	76,50
Schubert & Salzer	164,00	162,00
Schuckert & Co.	93,25	92,75
Schulth.Patzenhofer	111,00	110,50
Siemens & Halske	143,50	141,50
Stoehr Kammgarn	97,50	97,50
Stolberger Zinkhütt.	65,50	64,50
Stettin Cham.	39,87	—
Südd. Zucker	—	190,00
Thür. Gas	124,75	127,50
Tietz Leonhard	32,75	33,62
Trans-Radio	53,25	53,50
Ver. Dt. Nickelw.	107,75	107,25
Ver. Glanzst.Elberf.	150,00	150,00
Ver.Harz.Portl.-Ct.	124,00	121,00
Ver. Stahlwerke	42,12	42,00
Ver.Ultramarinfabr.	131,00	125,00
Vogel Telegr.-Dr.	108,25	107,87
Voigt & Haeffner	9,62	9,62
Wanderer-Werke	129,25	129,25
Westeregeln Alkali	121,00	120,25
Wf.Drahtind. Hamm	—	107,25
Wilke Dampf	102,50	102,50
Wißner Metall	112,75	115,00
Zellstoff Waldhof	48,00	47,50
Dt.-Ostafrika	70,50	67,00
Neu-Guinea	—	—
Otavi Min. u.Eisenb.	—	13,25
Freiverkehrswerte		
Burbach Kali	23,50	22,75
Neckarsulmer	—	17,87
Ufa-Film	50,62	49,00
Tägl. Geld	4,25	4,25
Monatsgeld	—	—

Berliner Devisenkurse

	Geld 17. Oktober	Brief 17. Oktober	Geld 18. Oktober	Brief 18. Oktober
Aegypt. (Alex.,Kairo) 1 ägypt. Pfd.	12,465	12,495	12,495	12,525
Argentin. (Buenos Aires) 1 Pap.-P.	0,639	0,643	0,643	0,647
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	58,170	58,290	58,170	58,290
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,204	0,206	0,204	0,206
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,517	2,523	2,517	2,523
Dänemark (Kopenhag.) 100 Kronen	54,250	54,350	54,360	54,460
Danzig (Danzig) 100 Gulden	81,170	81,330	81,140	81,300
England (London) 1 Pfund	12,145	12,175	12,175	12,205
Estland (Rev.-Tal.) 100 estn. Kr.	68,680	68,820	68,680	68,820
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,365	5,375	5,375	5,385
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,390	16,430	16,380	16,420
Griechenld. (Athen) 100 Drachmen	2,467	2,471	2,467	2,471
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	168,480	168,820	168,520	168,860
Island (Reykiavik) 100 isl. Kronen	54,960	55,080	55,090	55,210
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	21,450	21,490	21,450	21,490
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,709	0,711	0,707	0,709
Jugoslaw. (Belgr. u.Zagr.) 100 Din.	5,694	5,706	5,694	5,706
Lettland (Riga) 100 Latts	80,770	80,930	80,770	80,930
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit	41,560	41,640	41,560	41,640
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	61,030	61,140	61,160	61,280
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	47,000	47,100	46,970	47,070
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,030	11,040	11,050	11,070
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	62,630	62,750	62,780	62,900
Schweiz (Zür.,Basel,Bern) 100 Fr.	81,120	81,280	81,120	81,280
Spanien (Madr. u. Barcel.) 100 Pes.	33,980	34,050	33,980	34,050
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,380	10,400	10,375	10,395
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,971	1,975	1,971	1,975
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd.-Pes.	0,999	1,001	0,999	1,001
V. St. v. Amerika (Newy.) 1 Dollar	2,459	2,463	2,460	2,470

MARCHIVUM

M 1, 1 **C. W. WANNER** Nähe Schloß

Sport-Anzüge 3teilig von RM. 68.- an
Fertige Ulster und Regenmäntel
Sämtliche Herren-Mode-Artikel

Elegante Damen-Mäntel mit schönen Pelzbesätzen von RM. 58.- an

Beachten Sie meine 8 Schaufenster

Feine Massanfertigung

Deutsche feine **Molkerei-Butter** ½ Pfd. 0.75
Butterbrödl R 1, 14 Telefon 261 34

Wein-Geiger Restaurant L 4, 12 am Bez.-Amt hat feinste **Küche**

Habe mich im Hause meines Vaters Dr. O. Sauer **Neckarau, Friedrichstr. 98-100** als Zahnarzt niedergelassen
Sprechstunden: 10-12 und 15-18 - Mittwochs u. Samstags von 10-12 Uhr
Zahnarzt Otto Sauer
Vorläufig zu folgenden Krankenkassen zugelassen: Neuer Med.-Verein - Alter Med.-Verein - Kath. Med.-Verein Mannheimer Beamtenk. und Fürsorge. 43655 K

Siechen N 7, 7 (Kunststraße) ist und bleibt stets **die Gaststätte** der Qualitätsbiere u. der preiswert guten Küche

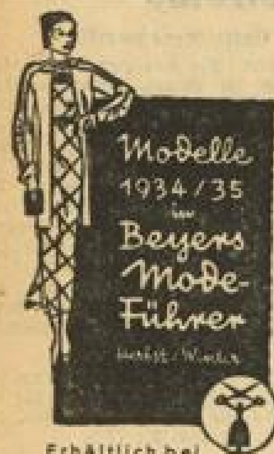
Fotos Einzel- und Gruppenaufnahmen Vergrößerungen aller Art Paßbilder
schnell, gut, billigst
Fotoarbeiten für Amateure, im Atelier
Fritz Försterling Lange Rötterstr. 41 (Ecke) Tel. 519 62 14193K

Theater-Kaffee „Gold. Stern“ Tel. 31778 B 2, 14
Jeden Montag Donnerstag 13744K
Samstag u. Sonntag **Verlängerung!**

Einlegkartoffeln laufend eintreffend, nur erstklassige gelbfleischige und haltbare Sorten, „Edeltraut, Ackersegen u. Industrie“ frei Keller lieferbar, laufd. abzugb. **Wilhelm Alt, Kartoffelgroßhandlung. Telefon 263 94. Werfthallenstr. 7 (Bootshalle).** (43 846 K)

Wie alljährl., liefere auch dies. Jahr Oktober-Nov. mehrere tausend Ztr. beste, unvermischte, rein gelbfleisch. **Tafelkartoffeln** Zentner 3.70 RM., frei Keller. Domäne Rosenhof bei Ladenburg - Telefon 38 (2852 K)

Kaufe altes **Zahngold** HERMANN **APEL** P 3, 14 a. d. Planken neb. d. Thomasbräu Juwelier u. Goldschmied



Erhältlich bei **Emma Schäfer** Modeblätter, Schnittmuster M 7, 24 Anruf 30603

Prof. Krieck Rektor der Universität Heidelberg spricht über: **Die kulturelle Sendung des Buches im neuen Staat.**
zur Morgenfeier der **deutschen Angestelltenschaft, Fachgruppe Buchhandel,** 21.10.34, morgens 11 Uhr im großen Casinosaal R 1, 1. **Eintritt 30 Pfg.** 2782K

Groma

aus Stahl Hauptvertretung: **Karl Herr** C 2, 7 Fernspr. 21518

Eilt! Morgen Ziehungsbeginn!
Sichern Sie sich schnell noch ein Los der **Staatslotterie** mit ihren **Riesengewinnen**
Ueber 43 % aller Lose gewinnen. Höchstgew. auf 1 Doppellos
2 Millionen RM.

Preise	1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos
pro Klasse	3.-	6.-	12.-	24.-	48.-

Lose bei den Staatl. Lotterie-Einnehmern in Mannheim (2880K
Stürmer O 7, 11 **Möhler** K 1, 6 **Burger** S 1, 5 **Martin** C 1, 4
Lose auch während der Ziehung noch zu haben

Ausstellung von **ca. 100 Schlafzimmer Speisezimmer Küchen** ferner **Einzelmöbel:** Schreibschränke, Büfetts, Schreibtische, Klubtische, Sessel, Couchs, Bettchaiselongue, Metallbetten, Wollmatratzen, Kapokmatratzen Roßhaarmatratzen, Deckbetten und Kissen
in bester Ausführung zu niedrigsten Preisen
Möbelhaus am Markt Friess und Sturm Mannheim F 2, 4b
Für Ehestandsdarlehen zugelassen.

DIESEN NAMEN MERK' DIR NUR SCHÖN MACHT EINE **BLOCK-FRISUR** Eugen Block (Kunststraße) O 7, 25 Telefon 256 96 8149K

Ia Winter-Kartoffeln gelbfleischig, nicht wässrig, per Ztnr. 3.75 RM. Hch. Maurer, Meerfeldstr. 72. Telefon Nr. 305 31 (43 847 K)

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

Schöne **2-Zimmer-Wohnung** mit elektr. Licht sofort oder später zu vermieten. — Rheinhäuserstraße Nr. 118, Laden. Telephon 409 13. (8857")

2 Zimmer und Küche m. Bad, Zentralh. in zentr. Lage zu vermieten. Zu erfr. u. (8854") Telephon 227 77.

Am Waldpark. Abgeschlossene **2½-Zim.-W.** m. Wohndiele, gr. Loggia, Zentralh., m. Warmw.-Ver., Tel., evt. Garage, möbl., m. od. oh. Küche, sof. od. sp. zu vermieten. Tel.-Anruf 286 10. (50 009 K)

3 Zimm., Küche Nähe Bahnh., fr. Lage, p. 1. 12. zu vermieten. Näher. Bismarckplatz 13, part. lks. (2882 K

Schöne 3-Zimmer-Wohnung auf 1. Dez. an rh. Mieter in sich. St. zu vermieten. Anruf. vm. 9—12. Eichelsheimerstr. 48 2. St. lks. (15 549 K

Stadtmitte: Qu 1, 16 **4 Zimmer und Küche** 2. St., p. sofort o. später zu vermiet. Näh. bei (2883 K Kühne & Aulbach.

Lagerraum hell und trocken, a. Werkstatt geeignet, 50 qm, el. L., Kr.-Anl., Toreinfahrt, sofort zu vermieten D 3, 9, Laden.

1 gr. hell. vierkant. **Lagerraum** m. Wass., Gas, el. L. u. Kraftstromansch. m. Nebenr. ca. 170 qm, ev. m. Bür.-räum., zu vm. Näh. Tel. 447 83. (23 870 K)

Helle, geräum. **Werkstatt** G 3, 12, sofort preisw. zu verm. Näheres daselbst: Wirtschaft. (8853"

Möbl. Zimmer zu vermieten

2 möbl. Zimm. m. Küche (2 Bett.) preisw. zu verm. Adresse unt. 8752" in der Exp. d. Bl.

Gutmbl. Zimm. an berufst. Herrn sofort zu vermieten Eichelsheimerstr. 27 III, links. (2874 K

Großes, schön **möbl. Zimmer** Nähe Schloß, sof. o. 1. 11. zu verm. M 2, 1, 2 Tr. r. (8855")

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. Zimmer 2× je 1 leer. Zim. an einz. Pers. sof. zu vermiet. (8860" Gr. Wallstattstr. 13 3. Stock, rechts.

1 leer. Zimm. in J 2 an einz. P. zu vermieten. Hausverwalt. Rich. Karmann, N 5, 7, Immobil.-Büro. (2886 K)

Gr. leer. sep. Zimmer zu vermieten. Kronprinzenstr. 54 1. Etage links. (8852")

Leer. Zimmer an alleinst. Frau zu vermiet. P 4, 4. (8862")

Tiermarkt

Fasanen Gold und Silber Hahnen, Hennen billig abzugeben. Telephon 228 35. (36 324 K)

Zu verkaufen

Moderne **Blusen** von **3.30** an **Wäsche-Speck** C 1, 7 Paradeplatz

2türiger, polierter **Kleiderschrank** gut erhalt., billig abzugeb. Luzenberg, Eisenstr. 8, 3. Etage, rechts. (8850")

Bett m. Matr. zu verkaufen. Feudenheim Hauptstraße 126. (8858")

Bettstelle mit Polsterrost bill. zu verkaufen. Zu erfr. bei Scheufler, Meerlachstraße 7. (8782")

Großer, 2türiger **Kleiderschrank** pol. Büfett zu vkf. F 6, 8, 2 Treppen. (8747")

F. neu., gr., mod. **Puppenwagen** zu verkaufen. Schafweide 51 4. St. lks. (8745"

Backsteine erstkl. Fabr., lauf. zu haben. Näher. Verkaufsstelle P 4,6 Telephon 315 15. Vertreter gesucht. (23 946 K)

Fahrräder geläutet und gemufft
Herrenrad RM 35.-
Ballon RM 38.-
Chrom-Ball. 42.-
Billigere Räder
schon von RM 26.-
Ballon RM 30.-
Chrom-Ball. 33.-
Großlager **Doppler** nur J 2, 8

Kaufgesuche

Kohl. Badeofen gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. 8799" an die Exp. d. Bl.

Stellengesuche

Gebild. Frau tüchtige Hausfrau, Mitte 30, unabh., sucht passd. Wirk.-kreis in fr. frauenlosem Haush., am liebst. bei Arzt od. Kfm. Taschengeld erw. Ang. Näh. bei Tel. 307 46 Mhm. (8748")

Wühler Lange Rötterstr. 68 Tel. 52947 Reparaturen

Motorräder

Motorrad Ardie 500 ccm, zu vkf. od. geg. leichteres zu vertausch. R 6, 3, Hof, rechts (8864")

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Zum Zwecke der Beiziehung der Angrenzer zu den Kosten der künftigen Herstellung der Floßwörthstraße zwischen Fabrikstations- und Niederfeldstraße in Mannheim-Neckarau gemäß den Vorschriften des badischen Ortsstraßengesetzes und den für die Stadt Mannheim geltenden allgemeinen Grundsätzen wird

a) die Liste der beitragspflichtigen Grundbesitzer samt dem Anschlag des Aufwandes, zu dem sie beigezogen werden sollen, und den vorgeschriebenen sonstigen Angaben

b) der Straßenplan, aus dem die Lage der Grundstücke zu ersehen ist

während 14 Tagen **vom 22. Oktober 1934 ab** im Rathaus N 1, hier, Vermessungs- und Liegenschaftsamt, zweiter Stock, Zimmer 44, zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Einwendungen müssen innerhalb einer **vierwöchigen Frist**, die am 22. Oktober 1934 beginnt, bei Meidung des Ausschlusses beim Oberbürgermeister hier geltend gemacht werden.

Mannheim, den 15. Oktober 1934.
Der Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerungen

Freitag, den 19. Oktober 1934, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Schreibmaschine, 1 Büfett, eine Standuhr, Möbel aller Art und verschiedenes.

Sommer, Obergerichtsvollzieher.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Freitag, den 7. Dezember 1934, vormittags 9 Uhr,** in seinen Diensträumen in Mannheim, N 6, 5/6 2. Stock, Zimmer 13, das Grundstück des Philipp Knaup, Kaufmann in Mannheim-Neckarau, auf Gemarkung Mannheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 26. Juli 1932 im Grundbuch vermerkt.

Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb
Grundbuch Mannheim, Band 287, Heft 11.
Lgb.-Nr. 101 60, Katharinenstraße 40 Hofreite mit Gebäuden und Hausgarten: 4 Ar 50 qm. Einheitswert nach dem Stand vom 1. Jan. 1931: 7100.— RM.

Notariat Mannheim 7 als Vollstreckungsgericht.

Zwangsversteigerung

Zum Zwecke der Aufhebung der Erbengemeinschaft versteigert das Notariat am **Dienstag, den 18. Dezember 1934, vormittags 9 Uhr,** in seinen Diensträumen in Mannheim, N 6, 5/6, 2. Stock, Zimmer 13, das Grundstück des Gesamtguts der fortgesetzten Gütergemeinschaft zwischen: a) Wilhelm Wöllner, Güterbestätter in Mannheim-Rheinau, b) Philipp Wöllner, Güterbestätter daselbst, c) Anna Elisabetha, geb. Wöllner, Witwe des Malers Karl Zimmermann in Mannheim-Rheinau, d) Jakob Wöllner, Elektromonteur in Mannheim-Rheinau auf Gemarkung Mannheim-Rh...

Die Versteigerungsanordnung ... am 11. Juni 1934 im Grundbuch ... merkt. Rechte, die zur selben ... noch nicht im Grundbuch eingetra... waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.

Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb:
Grundbuch Mannheim, Band 574, Heft 19:
Lgb.-Nr. 18 185, Relaisstraße 69, Hofreite mit Gebäulichkeiten 1 Ar 01 qm
Der Einheitswert nach dem Stand vom 1. Jan. 1931 beträgt 21 000 RM.

Notariat Mannheim 7 als Vollstreckungsgericht.

Geldverkehr

Darlehen von 100 — 3000 RM., monatliche Rückzahlung 1.25 pro Hundert. — General-Agentur der Hanseatischen Spar- u. Darlehens-Gesellsch. mbH., Hamburg, Gem. Gesch v. 17. 5. 33 unter Reichsaufsicht.
Mannheim, F 7, 24 Luisenring. Vertreter allerorts gesucht. (2887 K). A o 4164.

Berliner Atelier Inh. Kregeloh D 3, 8 Planken **6 Paßbilder** Mk. 2.00 **6 Postkarten** Mk. 4.50 an

Wenig getr. Maß-**Anzüge** An- u. Verk. **Mäntel** 8.-, 12.-, 18.- u. höh. Koffer, Kittel, Hosen Westen, Schuhe Leder-Westen und -Jacken. Schw. Anz. leihweise. **Kavalierhaus** Tel. 25736 J 1, 20

Immobilien

Waldpark Baupartner gesucht Einf.-Haus 6 Zim. oder 2×3 Zimmer Off. unt. 43 532 K an die Exp. d. Bl.

Siedlungshaus -Neubau mit **2×2 Zi. u. K.** zu verkaufen. Waldpforte 21 Gartenstadt. (8851")

Einfamilien-Haus Neubau, Waldhof-Gartenstadt, **3 Zimm., Küche** Bad, Garten, sof. zu vermieten. Zuschr. unt. 8743" an die Exp. d. Bl.

Verschiedenes

Stepp u. ? Daunendecken Nur aus m. Spez.-Werkst. - Größte Ausw., billigste Preise, Reparat. **Friedel Hörner** Mhm., Uhlandstr. 4 Postkarte genügt 43638K

Großes Lager in gebrauchten Schreibmaschinen

Bei Offerten nie Original-Zeugnisse beilegen

Automarkt

Zufall! Wegen verspäteter Lieferung bzw. Umdisposition verkaufe ich zu Sonderpreisen gegen Gebot:
1 fabrikneue rotbraune D.K.W.-Cabriolet-Limousine, Meisterklasse 34.
1 fabrikneue Adler-Trumpf-Junior-Limousine.
Beide Fahrzeuge noch nicht zugelassen, mit voller Fabrik-Garantie. Angebote unter Nr. 2884K an die Expedition dieses Blattes.

Fahrzeug-Reifen jeder Marke und jeder Größe **Carl Gebhard, Qu 5, 4** 43906K **Telefon 28576**

1 Wanderer, 2-S., mit 2 Rad., 6/30 PS, fahrbereit, 350.— RM. 1 Adler, 4-Sitz. offen, 6/25 PS, G. ber., neue Kolben, neue Batt., tadell. in Polst. u. Lack. laufend, steuerfr., 750.— RM. Karl Lövenich Automob., Motorräder, D 3, 7. (36 325 K)

Heirat

Beamtin, 33 J., kath., stattl. Ersch., m. schön. Haush., möchte m. Herrn in nur gut. Pos. u. guter Herzensbildung bekannt werden zw. bald. **Heirat** Vermittlung nicht erwünscht. Angebote u. Nr. 2875 K an die Exped.

Kleine Anzeigen **große** Wirkungen nur im Hakenkreuzbanner

Neckar-Aktiengesellschaft Stuttgart.
5 % Goldanleihe von 1923.
Die Einlösung der am 1. November 1934 fälligen Zinsscheine erfolgt bei den bekannten Zahlstellen und der Gesellschaftskasse für die Stücke zu

GM. 420.—	= $ 100.—	mit RM.	10.50
„ 105.—	= $ 25.—	„	„	2.63
„ 42.—	= $ 10.—	„	„	1.05
„ 21.—	= $ 5.—	„	„	0.53
„ 10.50	= $ 2.50	„	„	0.27

also zum Kurse von 4.20 RM. für den Dollar. Für unsere künftigen Zahlungen auf Grund der Anleihe behalten wir uns die Umrechnung zum Dollar-Durchschnittsbriefkurs gemäß § 8 der Anleihebedingungen vor, sofern diese Berechnungsweise durch die Gesetzgebung oder Rechtsprechung für zulässig erklärt wird.
Stuttgart, im Oktober 1934.
Neckar-Aktiengesellschaft.
Koch. Eiben.
(2885 K). A 7 503.

Verschiedenes

1. Lbst.-Inf.-Batl. **XIV/2** Sonntag, d. 28. Oktbr. 1934: **Kameradschaftstreffen** in Heidelberg. Parole-Ausgabe von 8—11 Uhr im Saale Franks Weinstube, Bahnhofstraße 9. (2888 K)

Möbel-Linoleum K-Granit 1 qm gelb oder blau RM. 2.95 **Bölinger** Tapeten-Linoleum Seckenh. Straße 48